





# Ein „Ultimatum“ Gandhis

## Der Brief an den Vizekönig

London, 19. August.

Nach Abschluß der Friedensbesprechungen im Gefängnis von Poona hat Gandhi am letzten Freitag einen Brief an den Vizekönig von Indien gerichtet. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß der Brief folgenden Inhalt hat: Gandhi erklärt, er sehe ein, daß der Vizekönig und die britische sozialistische Regierung angesichts der starken konservativen und liberalen Opposition vielleicht nicht imstande sein werden, Indien gegenüber die Gewähr dafür zu übernehmen, daß das Ergebnis der Konferenzen am runden Tisch wirtschaftliche Unabhängigkeit, d. h. der Status eines Dominions sein wird. Er verlange aber, daß der Vizekönig und die britische Regierung sich verpflichten, diese Politik am konsequentesten offiziellem zu verfolgen zu machen. Wenn eine solche Verpflichtung übernommen und durch Gewährung einer Amnestie für alle politischen Gefangenen bekräftigt werden würde, dann würden die indischen Nationalisten bereit sein, die jetzt im Gange befindliche Bewegung einzustellen.

In einem Vortragsartikel nennt „Daily Telegraph“ diese Mitteilung Gandhis ein Ultimatum und sagt, sie bedeute nur eine Wiederholung der unsinnigen Forderungen, die schon vor Monaten gestellt wurden. Das Programm Gandhis ist lediglich insofern geändert worden, als er jetzt nicht mehr dem britischen Parlament, sondern der britischen Regierung ihre Politik diktiert. Der von Gandhi geforderten Amnestie für unternommene Friedensschritte sei also vergeblich gewesen, und die indische Regierung habe lediglich weiterhin ihre Pflicht zu tun.

## Staatsstreik in Ägypten?

Berlin, 19. August.

Nach einer Meldung der „D.M.Z.“ aus London soll in Ägypten ein Staatsstreik des Königs Fuad nach für diese Woche bevorstehen. König Fuad habe den Minister-

präsidenten Sidho-Pascha am Sonntag zu sich kommen lassen und soll bei dieser Unterredung Einzelheiten der neuen Verfassung festgelegt haben. Durch eine Verordnung soll die gegenwärtige Verfassung aufgehoben und durch eine neue ersetzt werden. Das gegenwärtige Parlament wird aufgelöst, und die Wahlen sollen unter einem neuen Wahlrecht ausgeschrieben werden. Dieses neue Wahlrecht soll dem Parlament eine revolutionäre Mehrheit sichern. Das allgemeine Wahlrecht, das bisher auf Grund der von England erlassenen Verfassung in Kraft war, soll abgeschafft werden.

## Rußlands Sand in China

Peking, 17. August.

Was aus Moskau gemeldet wird, weicht auf der Tagung der Polen Gewerkschaftsorganisationen der Welt ab, an die Kämpfer zu Tode und an die chinesische Kollaboration „Kriegsgeißel“ zu setzen mit der Unterstützung, in dem schweren Kampf gegen den Kapitalismus und die imperialistische Weltbewältigungspolitik auszuhalten. In dem Kuznetsov an die Inhaber heißt es, die Arbeiter Indiens seien in einem Feldkampf um ihre nationale und Klassenbefreiung begriffen. Die indische Panzerarmee müsse den kämpfenden Arbeiter die Hand reichen zu einer gemeinsamen entscheidenden Offensive gegen die Macht der Kolonialherren, der Industriellen und der Bankherren. — In dem Kuznetsov an die chinesische Kollaboration wird unterstrichen, daß das internationale Kapital mit Schrecken die Erfolge der Roten Armee in China zur Kenntnis nehme. Der heldenhafte Kampf der roten Chinesen werde zu einem vollen Siege und zur endgültigen Befreiung der Welt führen.

eine an Nährwert und Bekömmlichkeit infolge des weiten Transports schwer beeinträchtigte und gesundheitsgefährliche Milch.

Aus unserer kurzen Darstellung ergibt sich, wie die Abschmälerung des Saargebietes vom Reich auf die Landwirtschaft im Saarregionenlandgürtel sich auswirkt. Es war diesen Bauern auch nicht möglich, irgendwie anderweitigen Ersatz für den Ausfall dieses ihres Abjages ins Saargebiet, der die Hälfte der für den Markt erzeugten Produktion ausmacht, zu finden. Die Not im Saargebiet ist aber nun auch weiter verschärft worden durch den Abbau von Tausenden in diesen Gebieten beheimateten und auf den Saargruben beschäftigten Bergleuten. Diese Knappen, die tagtäglich den weiten Weg ins Saargebiet zurücklegen hatten, besitzen meist einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. Während der Mann auf Arbeit in den Bergwerken war, verfahren die Frauen und Kinder Feld, Acker und Vieh. Nun ist die Not riesengroß. Die Bergleute sind arbeitslos, dazu ist für die in schwerer Arbeit erzwungenen Produkte der einzige Absatzmarkt, das Saargebiet, gesperrt. Im Hausierhandel versuchen die armen Leute ihre Waren zu jedem Preis loszuschlagen. Sie müssen dann doch meist die Früchte ihrer Arbeit verschütten, nur damit sie nicht verderben. Bei einem Gang durch viele Dörfer im Saargebiet steht einem lebendig die Not vor Augen: abgehärmte und abgeraderete Frauen, unterernährte, freudlose Kinder. In den Kreisen Trier und Wabern sind 28 Prozent der Bevölkerung arbeitslos. In den weiter von der saarländischen Grenze gelegenen Ortschaften sind 20 Prozent der Seelenzahl, nicht etwa der Erwerbstätigen, brotlos.

Wie ist nun den Bauern und Arbeitern im Saargebiet in dieser schweren Not zu helfen? Die Leute wollen keine Unterstützung, sondern Arbeit. Sie haben den alten bäuerlichen Stolz, der sich dagegen aufbaut, Almosen zu empfangen. Diese Bauern und Arbeiter wollen sich mit ihrer Hände Arbeit verdienen, was sie auch nur zum sorgfältigsten Lebensunterhalt brauchen. Und zu diesem Zwecke sind Straßenbauern durchzuführen, die keine unproduktiven Kostensarbeiten darstellen, sondern unzählige vielen von jedem Verkehr abgesperrten Gemeinden im Saargebiet überhaupt erst die Möglichkeiten geben, aus der Absperrung herauszukommen. Es schweben dann ferner eine Reihe von Eisenbahnprojekten, die schon in Angriff genommen worden wären, wenn man nicht die Reichsregierung durch die Verweigerung der Mittel seitens der Opposition daran gehindert hätte. Die Grenzbevölkerung werden auch diesen schuldigen Parteien, die gegen das Kabinett Brüning stimmten, den gebührenden Lohn bei den Wahlen abstrafen.

Neben den Weg-, Straßen- und Bahnbauten wird eine Umstellung in der Landwirtschaft des Saargebietes stattfinden müssen und können. Eine Zusammenlegung der Parzellen ist nötig; ebenso die Urbarmachung von Ödland und Schälwäldungen in Grünland und Viehweiden. Durch die Errichtung eines Kulturamtes in Hermeskeil wird man erfolgreich wirken können. Die abgebauten Arbeiter und Bauernsöhne sind durch Gewährung verbilligter Darlehen sehnhaft zu machen. Um noch größere Not zu verhüten, ist die Erhaltung der noch bestehenden Arbeitsstätten für die Arbeitnehmerschaft durch Reichs- und Staatsaufträge und aus Mitteln der Westgrenzhilfe sicherzustellen.

Nur in großzügiger Weise kann durch Arbeit auf lange Sicht der Not im Saargebiet begegnet werden. Die Bewohner in diesen schwer leidenden Gebieten sehen auch, wie die katholische Geistlichkeit mit allen Mitteln bestrebt ist, den Tausenden von Menschen, die hier brotlos und zum Nichtstun verdammt sind, Arbeit zu verschaffen. So hat sich kürzlich unter der Führung von Pfarrer Pees-Geisfeld ein Ausschuß zur Förderung berechtigter Interessen des Hochwalds gebildet, der die Bauern und Arbeiter zur gemeinsamen Erstrengung materieller und kultureller Güter sammelt. Trierischer Bauernverein und christliche Gewerkschaften arbeiten Hand in Hand zusammen. Alles hängt aber davon ab, daß das Reichskabinett Brüning nach den Wahlen die Möglichkeit erhält, seine begonnenen Arbeiten fortzusetzen. Auch die Rückgliederung des Saargebietes, die mit oder gegen den Willen Frankreichs kommen muß, und damit die Wiederherstellung des saarländischen Organismus wird mit allen Kräften in Angriff zu nehmen sein.

## Dr. Wirth in Görlich

Görlich, 17. August.

Reichsinnenminister Dr. Wirth hielt Sonntagabend in Görlich in einer stark besuchten Wahlersammlung eine Rede, in der er u. a. ausführte, die Zentrumspartei wolle jetzt im deutschen Osten einen großen politischen Aufmarsch vollziehen. Die in diesen düsteren Tagen erfreuliche Tatsache, daß die Reichsregierung ohne Sozialdemokraten und die preussische Regierung mit Sozialdemokraten sich in der Offrage geeinigt hätten, sollte es eigentlich ermöglichen, diesen Wahlkampf in solcher Form zu führen, daß nachher auch parlamentarische Arbeit geleistet werden könne. Jemandem müsse doch nun einmal regieren.

Die Weimarer Verfassung habe ihren Sinn verloren, wenn es darauf ankomme, daß derjenige in der Demokratie Sieger bleibe, der am besten mit dem Schlingens und dem Dolch umzugehen wisse.

Die heutige allergrößte staatspolitische Frage, ob die Demokratie in Deutschland möglich ist, sei zu bejahen, wenn alle Parteien die Demokratie wollten. In England könne die Arbeiterpartei trotz ihrer Minderheit regieren, weil sie von den Konservativen und den Liberalen toleriert würde. Die Frage, ob nach den Wahlen in Deutschland eine demokratische Regierung möglich sei, hänge davon ab, ob die beiden radikalen Flügelparteien der absoluten Regierung, die Nationalsozialisten und die Kommunisten, einen großen Block bilden würden. Dr. Wirth sagte weiter, die Sozialdemokratie habe es ihm zum Vorwurf gemacht, daß die heutige Regierung mit den Konservativen zusammen arbeite. Es könne aber sein, daß Breitscheid in der kommenden Regierung nach

## den Wahlen neben Treutmann in der Regierung

sitze. Da das Zentrum kulturpolitisch konservativ ist, habe es die Konservativen freudig begrüßt, die sich nach zwölfjährigem Ringen endlich zum Staat bekannt hätten. Er selbst bekämpfte nicht, ihn selbst, Dr. Wirth, hätten die Sozialisten hätten ja auch mit Dr. Stresemann regiert und seien nachher seine besten Verächter gewesen, nachdem sie ihn vorher bekämpft hätten. Ihn selbst, Dr. Wirth, hätte die Sozialdemokraten als Reichsminister lassen, weil er früher mit der Deutschen Volkspartei regieren wollte. Heute wären die Sozialdemokraten stolz, wenn sie mit der Deutschen Volkspartei regieren könnten. So wunderbar auch die Weimarer Verfassung sei, Funktionschwierigkeiten hätten sich doch ergeben. Das Bürgerium sei heute zu vergleichen mit einem Fisch, das in der Sommerhitze fest und an dem die Reifen abfallen. So sei auch hier, zu glauben, daß Hitler regieren könnte, und daß Deutschland einen fürchterlichen Bürgerkrieg durchkämpfen müsse.

Politische Dogmen gebe es nicht. Keine Staatsform habe das Wort der Verheißung, daß sie nicht überwunden werden könne. Aber eine Demokratie und eine Republik seien nur dann möglich, wenn es echte Demokraten und echte Republikaner gebe. Beim letzten Regierungswechsel seien es die Sozialdemokraten trotz gegenteiliger Behauptungen selbst gewesen, die den Antrag auf Demission gestellt hätten. Was hätte da das Zentrum anders machen sollen, als mit der Rechten zu gehen, wo die Sozialdemokratie ja starr, zu formal und zu wenig elastisch gewesen sei. Heute ließen in ganz Deutschland viele amerikanische Geschäftsleute und Journalisten umher, die die Politiker, die Minister um, auch ihn — Dr. Wirth — anfragten, was denn in Deutschland los sei. Eine der wichtigsten Fragen sei eben das Vertrauen des Auslandes. Im übrigen sei es ganz falsch, daß verschiedentlich behauptet werde, es bestände die Absicht, das Wahlalter in Deutschland heraufzusetzen zu wollen. Kein Mensch denke im Ernst daran, wenn es auch ein Unfug sei, wenn von Zwanzigjährigen die Politik bestimmt würde.

Die ganzen brennenden, innerpolitischen Fragen der Finanzierung der Osthilfe, der Arbeitslosenversicherung, in auch der Erfüllung des Young-Planes hingen davon ab, ob die konservativen Parteien geehrt aus dem Wahlkampf hervorgingen.

Im Schlußwort betonte der Minister, daß es eine traurige Erscheinung sei, daß trotz der Senkung der Rohstoffpreise zum Teil unter dem Stand der Vorkriegszeit es bis jetzt nicht möglich gewesen sei, eine allgemeine Preisentlastung durchzuführen. Die Lösung werde sich erst in einigen Wochen zeigen. Er fordere jedenfalls, daß auf dem Gebiete des Kartellwesens bei den Warenwaren etwas geschehen müsse. Das niederliegende Gewerbe könne erst wieder voll in Gang gesetzt werden, wenn neue Abgabengebiete gefunden würden. In Deutschland gehe das nur durch Hebung der Kaufkraft. Die Verhandlungen über Einführung neuer ausländischen Kapitals hingen ganz davon ab, ob die Frage der produktiven Erwerbslostenfürsorge befriedigend gelöst werden könne.

## Wahlkampf-Chronik

Nummer 16 wird die konservative Volkspartei auf dem amtlichen Stimmzettel auf Grund der Verhandlungen mit dem Reichsinnenministerium am 14. September in allen Wahlkreisen führen.

Georg Bernhard wird für den neuen Reichstag nicht mehr aufgestellt werden. Der Aktionsausschuß der Staatspartei hat sich endgültig dahin geeinigt, daß die Spitzenkandidatur im Wahlkreis Potsdam I der Volkspartei der Reichsvereinsung zugesprochen wird. An Stelle von Bernhard wird Polizeimajor Hermann aufgestellt.

Hj. v. Karborski ist wiederum Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Potsdam II.

Uebertreten zur Sozialdemokratischen Partei ist der bisherige Vorsitzende der Demokratischen Partei in Königsberg, Wallach.

Otto Straßer und seine Freunde, die sogenannten „revolutionären Nationalsozialisten“ haben mit der Parole „Wer wählt, wählt Young“ Wahlenthaltung proklamiert.

Hilfer sprach am Montagabend in der Rheinland-Halle in Köln-Chrenfeld. Beim Abmarsch der Hilferleute kam es auf der Straße zu tumultartigen Szenen. Auf die Heilrufe der Nationalsozialisten antworteten Hunderte von Anhängern der Linken mit drohenden Fäusten und Schmährufen. Die Polizei drängte die Menge in die Nebenstraßen ab.

## Berkehrsunfälle in Frankreich

Zahlreiche Todesopfer.

Paris, 19. August. Wie das „Echo de Paris“ aus Grenoble berichtet, stürzte gestern Abend ein aus Allevard kommender Autobus, in dem sich 62 Personen befanden, beim Überbrennen eines anderen Autobusses in die Höhe. Bisher zählt man zwei Tote und zehn Schwerverletzte.

Die Zahl der bei Autounfällen gestern Verunglückten wird vom „Journal“ mit 19 Toten und 74 Verletzten angegeben.

Saarbrücken, 19. August. Ein Güterzug fuhr in dem lothringischen Bahnhof Kreuzwald auf einen von Sansouis kommenden Personenzug auf und drückte den ersten Wagon des Personenzuges zusammen. Vier Personen wurden getötet, 15 schwer und 27 leichter verletzt. Bisher konnten erst zwei Tote identifiziert werden. Die Unglücksfälle bot einen furchtbaren Anblick. Schube und andere Kleidungsstücke lagen rings umher, während aus den Trümmern das Schreien der Verletzten drang. Die Holzsplitter des zerstörten Wagens waren den Unglücklichen zum Teil tief in den Körper eingedrungen. So daß die Rettungsarbeiten nur mit äußerster Voracht durchgeführt werden konnten. Bei den meisten Schwerverletzten, die in das Krankenhaus von Kreuzwald übergeführt wurden, haben die Ärzte jede Hoffnung aufgegeben. Die große Mehrzahl der Verletzten sind Saarländer.

## Frankreichs Außenhandel 1930

Paris, 19. August. Die amtliche Außenhandelsstatistik für die ersten sieben Monate des Jahres 1930 weist die Einfuhr nach Frankreich mit 35 354 655 Tonnen im Werte von 30 970 612 000 Francs aus, was gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Steigerung um 1 715 657 Tonnen, aber eine Wertminderung um 4 238 950 000 Francs bedeutet. Der Ausfuhrhandel belief sich in den ersten sieben Monaten des Jahres 1930 auf 21 616 222 Tonnen im Werte von 26 192 875 000 Francs, was gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres einen Rückgang um 1 428 036 Tonnen und um 2 791 812 000 Francs bedeutet.

## Beginn der Emmerich-Feier

Budapest, 18. August.

Unter großer Feierlichkeit wurde gestern ein Denkmal des Heiligen Emmerich in Budapest enthüllt, das die Erzherzogin Isabella der ungarischen Nation zum Geschenk machte. Anwesend waren Reichsminister Horváth, der gesamte ungarische Episkopat mit Fürstprimas Seredi an der Spitze, der päpstliche Legat Kardinal Sincero, der Erzbischof von Veszprém, der Primas von England, Erzbischof von Westminster Bourne, der päpstliche Nuntius Kola, die Minister Graf Klebelsberg und von Mikoyan. Das Standbild ist ein Werk von Strobl. Bürgermeister Sipöcz übernahm das Denkmal im Namen der Hauptstadt Budapest. — Die Feier schloß mit einer Rede des ungarischen Erzbischofs Christoffel, der die Bedeutung der Feier für Ungarn und die Christenheit hervorhob.

Abends um 10 Uhr ist der Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, hier eingetroffen, um an der Feier des Heiligen Emmerich teilzunehmen. Der Kardinalerzbischof Wiffl von Wien und der Kardinalerzbischof Casarano von Palermo werden heute erwartet.

Das Luftschiff „Graff Zeppelin“ ist Dienstag um 5.15 Uhr mit 30 Passagieren an Bord wieder zu einer Schweizerfahrt aufgefliegen.

Das englische Luftfahrtministerium beabsichtigt, sobald mit den Luftschiffen „M 100“ und „M 101“ genügende Erfahrungen gesammelt sind, einen regelmäßigen Luftschiffverkehr mit Amerika einzurichten.

Trochli hat nach einer Pariser Agentenmeldung aus Stambul die Nachricht, daß er sich nach Deutschland begeben werde, um mit Tschitscherin über die Möglichkeit des Wiedereintritts in die kommunistische Partei zu verhandeln, dementiert.

In Schiras (Ostafien) ist laut „Matin“ ein Aufbruch ausgebrochen. Mehrere Offiziere und 120 Mann Regierungstruppen sollen getötet worden sein.

## Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Wolkig bis heiter, vorwiegend trockenes Wetter. Gemäßigt warm. Schwache bis mäßige Winde, teils aus westlichen, teils aus südlichen Richtungen.

## „Die

Wieder einmal Leipzig im beherzten Interesse. Es gab hauses für Groß Leipzig will jeder von ihnen in der eingemauerten Kustage unseres Strande Propp der Strang, las es so Schwefeln als Ra — es war am 1. April drei Graue Schwefel (schon Straße die V men) — die Nachfretem größer gewesen sich gewesen sei, die zu können. Dieses Dilemmatmöglichkeit ist kein! es hat sich nun

Nachdem die Kranken ein eigenes gerichtet hatten neben recht, daß die geschonener Weise ausreicht Superior (die ersten Gesellschaft Jesu, die Superiors führte), folleibende eintratspruchlosigkeit bis gangen war, hatte d. Was damals niemand dieser in der Tat selkannten, überaus hegende. Als es mende Grundstück in maligen Besthorn, stille Herzensfreude, Schwefeln es ermö ein eigenes, stilles Gsichen. Es geschah d. der hl. Elisabeth, der Schwefeln. Dabei f Schwefeln erfahren sölteren S. B. Supman n. Der Schreib mehr 37 Jahren, m befürchteten unermüde Heim, in das er mit Freund von billigen eine leise Anspielun auheren Verhältnisse sein stilen Wählste seine Seele strömte. dann merktlich auf, innerlich etwas freud

Wir mußten le denken. Und im Gei den Hammer, laden einigkeit, an deren S hatte, und sprachen f. Reichthamer in jeder gehen pflegte: „Was — Aber noch einer rbedung der Verhäl für Zeit. Die erste Schwester Kaim u Station auf dem We sehenen Stellung de weniger als 43 Jahr führt. Wir hatten, reiche Gelegenheit, it am 20. Januar 19

## Die Ku

Ein W

Es geht wohl le Felten und unter de Künstlerlich. In brauche Wort, das aus dem Requisite und so muß die A wird. Was entäuhten.

Die Künstlerlich wicklung. Sie hat Gruppen, Claque ngründlich zu entfren ufließende in fu der Kunst ebenso w Lebens vorherrschent alle in durch d. hab, spielen aber n eine besonders bedür es gibt zwie die Kunstwerke Reilungswesen

Eine Zeit wie l ernähren, wie sie Gründlichkeit des der begabte Mensch, daß muß. Uns steht in Volk der Roter und Dilettantismus der Abil, daß nicht n Beamten, Kerle us Feilzeu, Angestellte, und Palette in die Silber malen. Diese Anpruch machen, K und mit ihm in die diesem Dilettantenf



„Dienst an Leib und Seele“

Grundsteinlegung des katholischen Krankenhauses in Leipzig-Süd

Leipzig, 19. August.

Wieder einmal stand die jüngste Kolonie der Katholiken Leipzigs im beherrschenden Mittelpunkt des ortsoberbündlichen Interesses. Es galt der Grundsteinlegung des neuen Krankenhauses für Groß-Leipzig. Denn wo Graue Schwestern sind, da will jeder von ihrer kundigen, wohlthuenden Hand gepflegt sein.

Nachdem die Grauen Schwestern neben der Hauspflege der Kranken ein eigenes Haus bezogen und darin eine Klinik eingerichtet hatten, hatte die Grundsteinlegung der Dinge vorausgesehen. Was damals niemand für möglich gehalten hätte, das brachte dieser in der Tat selten uneigennützig, von denen, die ihn näher kannten, überaus hochgeschätzte, opferfreudige, selbstlose Priester zustande.

Wir mußten letzten Sonntag in dankbarer Seele seiner gedenken. Und im Geiste erhoben wir für ihn, den Unvergessenen, den Hammer, taufen drei Schläge im Namen der Heiligsten Dreieinigkeit, an deren Kirche er Jahre hindurch segensreich gewirkt hatte, und sprachen sein Lieblingswort, das er als unermüdlicher Reichthümer in jeder stillen Zwiesprache mit auf dem Weg zu gehen pflegte: „Was der Mensch sät, das wird er einst ernten.“

Die Kunst geht nach Brot

Eine zeitgemäße Unternehmung von Dr. Ernst Mennler

Es gibt wohl keinen Beruf, der härter unter den Erwartungen steht und unter der Not unserer Zeit zu leiden hätte als die Künstlerkunst. In Zeiten wie den unseren wird das oft geäußerte Wort, das deshalb nicht wahr sein mag, immer wieder aus dem Requiessitenhaften hervorgeholt, daß die Kunst Luxus sei.

Die Künstlerkunst ist nicht ganz unschuld an dieser Entwicklung. Sie hat es durch ihre Zerspaltung in hundert Gruppen, Claqueen und Richtungen verstanden, sich dem Volk grundlich zu entfremden. Doch — das liegt schließlich an den auflösenden kulturellen Tendenzen der Gegenwart, die in der Kunst ebenso wie in allen anderen geistigen Mächten des Lebens vorherrschend sind.

Eine Zeit wie die unsere kann unmöglich isolierte Künstler ernähren, wie sie sich zur Kunst berufen fühlen. Bei der Grundlichkeit des deutschen Charakters glaubt jeder zum Malen begabte Mensch, daß er unbedingt dazu mächtig sein müsse. Uns fehlt in Deutschland, weil wir nicht eigentlich ein Volk der Maler und Bildner sind, wie z. B. die Franzosen, der Dilettantismus der Kunst.

zwei Naturen dahingegangen, die einander würdig waren. Heute nach Jahren, wo ihr Geist des Wohlwuns wie ein Same segensreich aufgegangen ist, ernten wir, was damals an Nächstenliebe und Gottedestreue gesät worden ist...

Es war eine lange Reihe dieser, die die bekannten drei Hammerschläge ausführten. Neben dem H. S. Prälat Strang, dem H. S. Konsistorialrat Karl Rothe (Dresden) im Namen des Bischöflichen Ordinariats, der Amtshauptmann von Leipzig, Dr. Vähler, Stadtbaurat Peters im Namen des verbundenen Oberbürgermeisters. Weiter im Namen des Caritas-Verbandes Sachsen Rechtsanwalt Dr. Sille (Dresden), der Direktor der Leipziger Orthrankenanstalt Sauer, für den Vortragsverband Dr. Kießing, für das Kuratorium Kommerzialrat Herrmann, Kommerzienrat Dr. h. c. Kasper, Konsul Schlossbauer (1. Direktor der Immobilienbank, die an der Zuweisung eines holländischen größeren Baukredits sich verdientlich beteiligte, daß der Bau so bald in Angriff genommen werden konnte), ferner Syndikus Dr. Sillpert, ebenfalls zum Kuratorium gehörig, außerdem der Vorsteher der hiesigen Israellitischen Gemeinde, Goldschmidt, und der Rabbiner Rohn. Auch die derzeitige Oberin der Grauen Schwestern, Mater Josefine, ward gebeten, ihre Hammerschläge zu tun. Schließlich noch für den Ortsverband der Katholiken Leipzigs Pfarrer Dr. Schälge (Machranstädt) und zum Schluß der den Bau ausführende Architekt Fischer aus Halle a. d. S. Die Feier wurde umrahmt von Vorträgen des Kirchendirektors der Pöppelgemeinde unter Leitung von Georg Trexler.

Die bei den Hammerschlägen kundgegebenen Segenswünsche bewegten sich insgesamt, gemäß unbedingtem, um den einen Gedanken des gegenseitigen Sich-Verstehens, des füreinander Ein-

treuens, der Ueberbrückung alles Trennenden. Diesen Gedanken hatte die Ansprache des H. S. Superiors Prälaten Strang aufgenommen. Die Liebe, die merkwürdige Liebe, verfährt die Geister und mahnt zur Geduld mit den Schwächen des andern. Jedes gutgeleitete Krankenhaus werde unermüdet zur Stätte der inneren Bekanntheit. Die seelische Einstellung des Kranken sei wesentlich anders als die des Gesunden. Wenn auch die Ruhe dessen, der sich erst in den letzten Stunden auf die Revision seiner Bestimmung dem Ewigen gegenüber befinnt, nach den Worten des hl. Augustinus eine „kranke“ Ruhe genannt zu werden verdient, so sei es doch andererseits das stille, schweigende Weisheit einer Gott zuliebe übernommenen Nächstenliebe, die den Betroffenen die Frage nach dem letzten Grunde dieses stillen Opferlebens geradezu aufdränge. Und die Antwort, die sich der zur Selbstbestimmung kommende Kranke selbst geben müsse, die sei es, die nicht selten den Nachdenkenden still, ganz im Geheimen veranlaßt, eine Umschichtung seines ihm noch gegebenen Lebens vorzunehmen. Man muß das Glück haben, mit Herzen vertrauensvoll über diese und ähnliche Beziehungen des Seelischen zum Leiblichen sich besprechen zu können, dann erst gewinnt man eine zulangende Anschauung über die seelische Auswirkung der Krankenpflege im Sinne des Familienlebens des Betroffenen. So könne gerade das Krankenhaus werden zu einer Stätte auch der Gesundung der Seele. Dann sehe so mancher ein, daß nicht so sehr sein Körper krank war, sondern mehr noch seine Seele. Daß er wieder verfährt mit der Menschheit die Seelstätte verläßt, das dankt er der empfangenen treuen, selbstlosen Schwesterliebe. Darin liege der tiefere Sinn des Caritasgedankens. Die allgemeine Welt fühle, heute mehr denn je, daß ihr ein Etwas fehle, um wirklich glücklich zu sein. Und dieses Kleinod — das ist die Liebe in Selbstlosigkeit. Die Liebe als Verechenschaft zum Opfer. Und ein Krankenhaus, darin diese opferwillige Liebe den Ton an gibt für das Wachen und Aufstehen, wird zu einem in des Wortes schönster Weise Kranken-Heim.

Darum darf sich Groß-Leipzig aufrichtig freuen, daß in seinem Bezirk ein solches Heim der Liebe sich aufzum Wort zur Vereinerung der Geister und Herzen. Und das gebe Gott! Dr. Hugo Lüdmann.

Jubiläum eines Habsburgers Kaiser Franz Josef

Es gibt menschliche Erscheinungen, vor deren Gesichtlichkeit das landläufige Urteil über gut und böse, unflug oder weise verjagt. Der Monarch, an dessen 100jährigen Geburtstag wir uns heute am 18. August 1930 erinnern, hat in den 88 Jahren seines Lebensweges alle Höhen und Tiefen des Menschlichen und Politischen durchlebt und über seine Regierungsjahre sprechen heißt die Geschichte Mittel-europas während dreier Menschenalter schreiben. Das bedeutet nicht, daß etwa Kaiser Franz Josef in entscheidender Weise formbildend in die Gestaltung der europäischen Schicksale eingegriffen hätte. Er wurde viel mehr hin und her gezerrt zwischen den großen gedanklichen und nationalen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts und seine ganze Energie und seine nicht geringe Begabung konzentrierten sich darauf, das Staatsgeschick der Habsburgischen Monarchie und vor allem in ihm den Thron der Habsburger ungefährdet in eine bessere Zeit hineinzureiten. Ein gütiges Schicksal hat ihn den Zusammenbruch der Donaumonarchie und damit seines Lebenswerkes erspart.

Der Regierungsantritt des Ahtzehnjährigen fällt in jenes „tolle Jahr“ 1848, als in ganz Europa die revolutionären Wellen hoch gingen und die Habsburger von Budapest her und von jenseits der Alpen schwer bedroht wurden. Seine Generale und Bundesgenossen stellten die Ruhe in Venedig und in Budapest wieder her, aber schon wenige Jahre später begann neues Unheil an dem Bau der Doppelmonarchie zu rütteln. Das italienische Einigungswort ging auf Kosten Oesterreichs seinen Gang, der kurze Krieg mit Preußen entschied endgültig über die Vorherrschaft in Mitteleuropa und die Unruhen berückten die ästhetische Ge-

legenheit, um dem Reiche der Stefanstrone neuen Glanz zu verleihen. Während Kaiser Franz Josef im österröichischen Teil der Monarchie zwischen föderalistischen und zentralistischen Tendenzen ungewiß hin- und hergeschwankte, und der Forderung des deutschen Geistes der Zentralgewalt machtlos zusah, durften sich die Ungarn ohne den Einspruch Wiens die rücksichtslose Durchführung eines Zentralismus gestatten, dem auch das Ungarndeutstum nach und nach zum Opfer fiel. In seiner Balkanpolitik hat sich Franz Josef mehr auf die Sachkenntnis und Initiative seiner Minister als auf seinen eigenen politischen Instinkt verlassen, und nur so war es möglich, daß gelegentlich der bosnischen Krise der Kriegsunke zum ersten Male aufblannte und daß das österröichische Ultimatum an Serbien 1914 ganz Osteuropa in Brand setzte. Franz Josef selbst hat bis in die letzten Tage vor dem Ausbruch des Weltkrieges offenbar nicht an kriegerische Konflikte geglaubt. Für ihn bedeutete das Bündnis mit Deutschland und den Hohenzollern, an dem er stets unverwundlich festgehalten hat, eine Garantie des Friedens in Mitteleuropa, die niemand zu gefährden wagen würde. Auch diese Rechnung enthielt einen Fehler: Franz Josef selbst hat noch die ersten Anzeichen der inneren Auflösung der Donaumonarchie im Laufe des Weltkrieges erlebt.

Ueber Persönlichkeit und Charakter des Monarchen gehen die Urteile weit auseinander, was um so verwunderlicher ist, als er mehr als ein halbes Jahrhundert im vollen Lichte der Geschichte gestanden hat. Zu den geistigen Erscheinungen der Zeit der Demokratie, des Parlamentarismus, des Nationalismus, hat er zu verschiedenen Zeiten wechselnd Stellung genommen, je nachdem ihm die Lage des Reiches Zurückhaltung oder Fortschritt empfahl. Aber

und dem „Exportmarkt“ Schwierigkeit über Schwierigkeit bereitet. Denn die Kunst und der Dilettantismus sind in Frankreich zwei Begriffe. Man kann nicht sagen, daß wir in Deutschland bereits so weit im Unterscheiden wären. Bei uns läuft der Dilettantismus weite Strecken ins künstlerische Leben hinein, und fast jeder Dilettant hat in Deutschland den Mut und oft genug auch die Annahme, sich Künstler zu nennen. Aus diesen eigenartigen deutschen Verhältnissen erwachsen zum größten Teil das Uebel des Ueberangebots in der Kunst und die dadurch bedingten Hemmnungen der Gehmadsbildung; immer wieder gelingt es Dilettanten, sich in gewissen Kreisen auch wirklich als „Künstler“ zu produzieren. Daraus entsteht für die ganze deutsche bildende Kunst ein Mißverhältnis von Anspruch und Leistung, das die deutsche Malerei nicht zu einem so fest gegründeten nationalen Befug, wie es die französische Malerei in Frankreich ist, aufsteigen läßt.

Ein zweites Moment, das in der Künstlerkunst selbst gegeben ist und durch das sie sich in einem Gegenstand zur Konsumtion stellt, ist die Tatsache der Preisüberhöhung. Auch hier sollte die Lage in Frankreich vorbildlich sein. Selbst anerkannte Künstler verkaufen dort ihre Bilder zum Teil wesentlich billiger, als es in Deutschland der Durchschnittskünstler tut. Wie soll man einem verarmten Volk begehrlich machen, daß es Bilder und andere Kunstwerke kaufen soll, wenn man ihm nicht den Kunsterverwerb durch unerschöpfbare Preise kampflos macht. Die Künstlerkunst sollte einmal — das ist kein abwegiger Gedanke — für sich selbst eine Gemeinschaftsaktion großartigsten Stiles veranstalten, indem sie ganz allgemein einen Monat oder ein halbes Jahr lang „Ausverkauf“preise festsetzt. Nur so kann das Volk im Augenblick gewonnen und auf den Kunstgegenstand als einen erstrebenswerten Befug aufmerksam gemacht werden. So wie die Kunst heute ihren Abgang nicht, läßt sich fast jedermann zunächst am Preis und, wenn ihm der Preis nicht behagt, dann auch am so bereitwilligen am Motiv, an der Malweise und der Komposition. Die Folge ist, daß die Abietters heute Bildermärkte geworden sind. Wozu nützt das?

Die Lösung — und damit kommen wir zu dem dritten Punkt — ist jenseits des weltlichen Kunstverwehens. Man kommt nicht von dem Gebunden des großen, unerschöpflichen Kunstverwehens los. Der ist bei der Kunstverwehens

ausbreitungsweg zu durchwandern und hat an verschiedenen Orten immer wieder hunderten von Bildern und Statuen zu „erfreuen“. Die Ermüdung ist heute mit der Sammlungs gleichzeitig auch den Kunsterwerb und die Kunstbegeisterung. Man kann den verkehrten Menschen von heute, der nur in der Musealisierung Bilder ansehen muß, nicht erwarten, daß er Kilometerlange Wege machen muß, um die Kunst kennen zu lernen und zu genießen. Die Reform des Kunstlebens muß sich zunächst darin äußern, daß man von der Stereotyp gewordenen großen Ausstellung loskommt. Die Ersparung des Ausstellungswesens liegt in dieser Zusammenballung der nach Qualität und innerer Bedeutung untergeordneten Kunstwerke. Man hätte z. B. jetzt in Berlin einen Ausweg finden können, der aus der fallenden Einstellung der Künstlerkunst heraus wieder einmal nicht zu spät und gebunden werden könnte. Die Schicksale der Kunstwerke unter dem Stabes, in die das Kunstliche „Ehrenmal“ verlegt wird, konnte in der zweckmäßigsten Weise als ein Dauerhaus-Kunstausstellungsbau eingerichtet werden. Dann war wieder der Umbau nötig, nach hätte man hier in Zukunft ein Ehrenmal für die Gefallenen gehabt, das für das Volk in keiner Weise den Begriff der Ehrung, der den heutigen Gefallenen des Weltkrieges zukommt, auch nur andeutungsweise auschöpft. Stattdessen will die Künstlerkunst in Tiergarten ein großes prachtvolles Ausstellungsbauwerk errichten mit vielen Sälen, in dem wieder einmal die große Ausstellung triumphieren wird. Die neue Wache unter den Linden hätte die Möglichkeit gegeben, daß jeder wertvolle Künstler im Laufe eines Jahres ein gestellt worden wäre; in kleinen geschlossenen Kollektionen hätte man hier immer wieder neue Künstler zeigen können, ohne daß das Publikum vor dem Zuviel erschreckt und von ihm ermüdet wäre. Dabei wäre dem Ausstellungsbau in der neuen Wache die zentrale Lage zugute gekommen. Hier, in unmittelbarer Nähe der Museen, wo jeder Fremde, der nach Berlin kommt, vorüber muß und auch der Berliner selbst auf seinen Arbeits- und Erholungswegen vorbeikommt, würde sich das Publikum viel eher gewöhnen haben, als wahrscheinlich an ein Kunstausstellungsbau in irgendeiner Ecke des Tiergartens (bekanntlich ist das Café „Charlottenhof“ am Radehof Tiergarten, für die Errichtung des Gebäudes in Aussicht genommen). Die Künstlerkunst will sich nicht der großen Ausstellungen entziehen. Sie schadet sich heute fast mehr mit diesen Ausstellungen, als sie sich nützt. Der elyrische Künstler steht hier in der



# 34. Deutscher Krankenkassentag

## Die unglaublichen Angriffe des Verbandsdirektors Lehmann

Dresden, 10. August. Der zweite Verhandlungstag der Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Krankenkassen galt der wissenschaftlich-praktischen Arbeit. Prof. Dr. Fetscher (Dresden), der über Sozialhygiene und Krankenversicherung sprach, forderte Ausbau der Statistik der Krankenversicherung, weiteres Uebergreifen der Krankenversicherung auf das Gebiet der Gesundheitsfürsorge, Förderung der hygienischen Volkshilfe durch die Krankenversicherung, Beteiligung der Krankenkassen an der Erhaltung der Gesundheitsfürsorge und Einrichtung sozialhygienischer Forschungsstellen. — Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch (Berlin) sprach über

### die moderne Bekämpfung der Tuberkulose

durch operative und diätetische Maßnahmen. Er betonte einleitend die Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit zwischen Universitätsklinikern und Krankenkassen. Die Ausführungen des Direktors der Chirurgischen Universitätsklinik der Berliner Charité gaben einen umfassenden Ueberblick über die Arbeit und die Entwicklung der modernen Medizin. Von großem Interesse war besonders die Schilderung der Wandlung, die die medizinische Beurteilung des Wesens der Tuberkulose durchgemacht hat: bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sah man in ihr nur eine konstitutionelle Krankheit, nach der epochenmachenden Entdeckung Kochs eine Infektionskrankheit. Jetzt ist man bei einer gegen früher etwas veränderten Ansicht der Tuberkulose als Konstitutionskrankheit gelangt. Die moderne operative Behandlung der Lungentuberkulose zielt darauf hin, der Selbstheilung des Körpers durch Beseitigung gewisser mitunter vorhandener mechanischer Hindernisse den Weg zu bereiten. Der Vortragende schilderte kurz die einzelnen Verfahren, die Rippenresektion und die Plombierung der Lungentuberkulose. Auf Grund langjähriger Erfahrungen sei man heute so weit, daß 80 bis 85 Prozent der einseitigen Lungenerkrankten geheilt würden. Zum Schluß bemerkte der Vortragende, daß die medizinische Wissenschaft auch mit der diätetischen Behandlung der Tuberkulose und Gelenktuberkulose einen großen Schritt vorwärts gekommen sei. — Prof. Dr. Paul Martini, der Chefarzt des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin, verbreitete sich über die Behandlung der Tuberkulose durch Medikamente und durch Impfung. Er hielt diese beiden Behandlungsmethoden wegen ihrer Billigkeit und ihrer größtmöglichen Durchführbarkeit für die besten. Auf der anderen Seite müsse man zugeben, daß der Schutz, den sie gewähren, noch keineswegs ein zuverlässiger sei. Der Redner behandelte im einzelnen die Goldtherapie, die Tuberkulintherapie und die Friedmannsche Impfung mit lebenden Schilddrüsenbakterien. Hinsichtlich der Calmette-Impfung empfahl der Vortragende größte Zurückhaltung. — Sodann besprach Prof. Dr. Munk (Berlin) die rheumatischen Erkrankungen, bei denen das wichtigste Prinzip einer zweckmäßigen Behandlung die Erhaltung der Funktion der zum erkrankten Gliede gehörigen Muskeln und Sehnen sei. Herzhaft aktive Bewegung und steter Gesundheitswille der Kranken seien die unerlässlichsten Bedingungen der Heilung. — Der bekannte Homöopath Dr. Stiegele (Stuttgart) stellte die Tatsache fest, daß die Homöopathie heute auf der ganzen Erde auch von der Wissenschaft anerkannt werde. — Universitätsprofessor Dr. Schulz (Berlin) endlich ließ sich über wissenschaftliche Psychotherapie aus. — Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Mainz bestimmt. Im übrigen fanden Besichtigungen der Internationalen Hygiene-Ausstellung statt.

Ueber das Referat des Verbandsdirektors Lehmann, das bekanntlich den Vertreter des Reichsarbeitsministers zum Verlassen der Tagung veranlaßt hat, liegt jetzt uns ein etwas ausführlicher Bericht vor, der in etwa die „sachliche“ Art erkennen läßt, in der Herr Lehmann die Frage der Rotverordnung behandelt hat. Lehmann hat nach diesem Bericht erklärt: Man müsse leider die Rotverordnung als einen Schritt nach rückwärts wenn nicht gar als einen Rückschritt bezeichnen. Die gerade Linie der Weiterentwicklung ercheine jedenfalls unterbrochen. Im Augenblick könne man nur die Hoffnung hegen, daß die Rotverordnung eine Episode bleiben werde. Die Strukturänderungen der deutschen Sozialpolitik

hätten die Regierung Brünning aus Ruher gebracht. (1) Brünning habe eingehende Sparmaßnahmen angelehndigt. Diese Sparmaßnahmen sollten angeblich nicht von antisozialer Geistes getragen werden. Aber Brünning habe weiter gesagt, daß soziale und wirtschaftliche Gesichtspunkte dabei ausschlaggebend sein sollten, was mit dürren Worten besage, daß die Sparmaßnahmen nicht so sehr vom Sozialpolitiker, als vom Finanzpolitiker diktiert seien. Schon Moldenbauer habe im Haushaltsauschuss offen ausgesprochen, daß Ersparnisse bei der Krankenversicherung nötig seien, um die Mehranforderungen der Arbeitslosenfürsorge ausgleichen zu können. Auch Stegerwald habe dann auf die steigende Zahl der Arbeitslosen hingewiesen, und leider sei ja die Not in Deutschland noch immer im Steigen. Man müsse also der Gefahr ins Auge sehen, daß die Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge größer und größer würden, so daß schließlich die heutigen Beiträge mit 4 1/2 Prozent nicht mehr ausreichen, so daß sehr bald der Zeitpunkt kommen werde, wo neue Beitragserhöhungen nötig würden. Sollte also Brünning's Forderung auf Abbau der Krankenversicherung durchgehen, so dürfte sehr bald das Ende der Krankenversicherung gekommen sein. (2) Die Aufgabe dieses Kongresses ist es deshalb, auszusprechen, daß die Krankenversicherung für das deutsche Volk eine Lebensnotwendigkeit gemorden ist. Stegerwald hat nun aber die Auffassung ausgesprochen, es müßten die Versicherungen zu stärkerer Verantwortung erzwungen werden. Es sind aber bereits geeignete Maßnahmen zur Verhütung unberechtigter Ausnutzung getroffen. Oder meint man etwa mit dieser Wendung die Herzlosigkeit? (Selbstheit.) Stegerwald ist jedenfalls durchaus den Grundgedanken der christlichen Gewerkschaften treu geblieben, und wenn man von dem Mißbrauch im Krankenversicherungswesen spricht, so z. B. als Luxus der arbeitenden Bevölkerung anspricht, so muß das nicht entschieden widersprochen werden.

Wir müssen schon sagen, daß diese Art der Darstellung der Dinge für einen führenden Mann im deutschen Krankenkassenwesen geradezu unerantwortlich ist. Ein schlecht unterrichteter Führer muß in solcher Art der Darstellung auf den Gedanken kommen, die Regierung Brünning wolle überhaupt die Krankenversicherung beseitigen. — Dabei ist die von Stegerwald vorgelegte Verordnung nur eine gemilderte Form des Entwurfes, den sein Vorgänger, der Sozialdemokrat Wiffel vorgelegt hatte! Es würde zu weit führen, jede einzelne falsche Behauptung des Herrn Lehmann zu widerlegen. Feststellen möchten wir nur, daß es eine grobe Unvorsichtigkeit ist, daß die Regierung Brünning durch die Strukturänderung der deutschen Sozialpolitik aus Ruher gekommen sei. Die Regierung Brünning ist aus Ruher gekommen, weil die Sozialdemokratie nach Annahme des Youngplans sich gescheit hat, die zur Durchführung dieses Plans notwendigen Steuern zu bewilligen. Daß das Ende der Regierung Müller einen Strukturwandel der Sozialpolitik bedeute, ist eine sozialdemokratische Wahnvorstellung, die auf die Lösung einer angeblich neutralen Organisation schlecht paßt. Man kann dem Vertreter des Reiches nur Beifall zollen, daß er nach solchen „sachlichen“ Darlegungen es für unter seiner Würde gehalten hat, weiter der Tagung beizumohnen.

### Deutscher Bautag 1930

Vom 1. bis 6. September findet in Leipzig und Dresden der Deutsche Bautag statt. Die Tagung beginnt am 1. September in Leipzig mit einer Vorstandssitzung der Vereinigung der technischen Oberbeamten; abends findet eine Begrüßung der Vertreter aller Verbände durch die Stadt Leipzig im Festsaal des Neuen Rathauses statt. Am 2. September beginnt im Rathaus die erste Tagung der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte. Ihr schließt sich der 2. Deutsche Baupolitiktag an, ferner die gemeinsame Veranstaltung aller Verbände. Am Mittwoch werden die Verhandlungen fortgesetzt. — In Dresden werden die Tagungsteilnehmer am 3. September abends im Festsaal des Neuen Rathauses empfangen. Am Donnerstag findet eine öffentliche Kundgebung aller Verbände im Deutschen Hygiene-Museum statt. Hier werden sprechen Prof. Dr. Dessauer (Frankfurt a. M.) über „Ursachen und Wirkungen der Rationalisierung in der gegenwärtigen Wirtschaft“ und Prof. Ing. e. h. Kreis (Dresden) über „Die Baukunst und der Mensch von heute“. Am 5. September tagt der Bund Deutscher Architekten im Hygiene-Museum. Ferner finden Tagungen statt der freien deutschen Akademie des Städtebaues und des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine. Diese Verhandlungen werden am Sonnabend fortgesetzt. Am Nachmittag werden Autobusfahrten nach der Sächsischen Schweiz unternommen.

## Büdo Salonwachs

das altbekannte

Fledermaus-Gerippes selbst konstruieren wollte. Weist nur die Zeichnung humoristischer Gestalten, die auch diesmal nicht verlag.

An sie hielt sich die Aufführung unter der Regie Oscar Wagners, der für flotten und an dieser Stelle ungewohnt pinkelnden Ablauf der Dinge sorgte. Er spielte selbst die Hauptrolle, den Eisenstein-Schröder, und hatte einen glänzenden Erfolg mit mindestens „20 Vorhängen“ nach dem entscheidenden 2. Akt. Mit dem ganzen Rüstzeug des großen Komikers fuhr der beliebte Künstler auf und seine Wutausbrüche regten ebenso zu wahren Lachhymnen an wie die köstliche Situationskomik, mit der er seine Symen der Nachdenklichkeit des Publikums zu entziehen und in den Bereich voraussetzungsloser Heiterkeit zu bannen weiß. Wenig er trotzdem niemals zum „Reißer“ wird, so ist das seiner Persönlichkeit und der wirklichen „bis comica“, die er besitzt, zu danken.

Das Ensemble war ad hoc zumeist aus Mitgliedern des Alberttheaters zusammengestellt, von denen Ella Henn als Rosalinde-Iße besonders gut abschnitt. Die Darstellerin hat Charme und spricht besser als man es heutzutage auf der deutschen Bühnenstufe gewohnt ist. Wenn Wilke gibt ihre unternehmungslustige Freundin und Hainer den Advokaten Falke-Hobrecht. Beide sind ebenso lustig wie das Grapoloopar, das Rita Waldau (sehr nettlich) und Selter darstellen. Das ziemlich ausverkaufte Haus war in animierter Stimmung und feierte vor allen A. Wagners herzlich. Es gab auch sehr viel und sehr schöne Blumen. — 3h.

„Schönheitswettbewerb“ in der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Am heutigen Dienstag findet in der Internationalen Hygiene-Ausstellung ein heiterer Wettbewerb statt. Es soll die schönste Dame gefunden werden, und zu diesem Zwecke erhält jeder männliche Besucher beim Eintritt in die Ausstellung eine besondere Karte ausgehändigt, die er der nach seiner Meinung schönsten Frau im Gelände der Ausstellung überreichen soll. Den Herren steht das Recht zu, bis abends 9 Uhr die Karten auszuhandigen. Bis 10 Uhr sollen nun ihrerseits die Damen die ihnen überreichten Karten im Verkehrsbüro der Ausstellung am Pich der Nationen zum Zwecke der Auszahlung abgeben. Punkt 10 Uhr abends wird durch den Vortrager im Regelhaus und gleichzeitig im Internationalen Restaurant das Preisergebnis angelesen.

### Natur in Schaukästen

Nur wenige Berliner wissen, daß wir hier in der Reichshauptstadt eine der größten botanischen Sammlungen der Welt besitzen. Das Botanische Museum in der Königin-Luise-Strasse besitzt in seinem Herbarium etwa hunderttausend Wappen, in denen der größte Teil aller Wildpflanzen der Welt nach Systemen registriert aufbewahrt wird. Fast die gesamte Vegetation unserer Erde ist hier in getrocknetem Zustande aufgeschichtet, und alle Naturwissenschaftler der Welt besuchen die Sammlung, um hier ihre Studien am Objekt zu treiben.

Der Grundstock dieser Sammlung ist die Hintersammlung des Prof. Humboldts, die von Prof. Kunth vor hundert Jahren bearbeitet wurde. Im Laufe der Jahrzehnte arbeiteten zahlreiche Forscher an der Vervollständigung des Herbariums, und es ist heute wohl nur das Londoner Herbarium, das reichhaltiger ist als unseres. Die englische Sammlung arbeitet unter bedeutend günstigeren Umständen, da ihr durch die englischen Kolonien die ganze Welt zur Verfügung offen steht.

Der Laie, der diese Naturausstellung besucht, wird bewundernd vor der außerordentlichen Arbeit stehen, die sich in den hunderttausend Wappen offenbart, aber er wird von der Größe und Reiche der Sammlung nur einen schwachen Begriff bekommen. Diese Arbeiten sind für den künftigen Gelehrten geschaffen, und so ist die Sammlung gemeinhin auch nur den Wissenschaftlern zugänglich.

Anders ist es mit der Schauausstellung, die neben dem Herbarium für das breite Publikum eingerichtet wurde. Diese Schau ist geeignet, dem naturliebenden Menschen launend Wunder der Schöpfung zu offenbaren. Nicht nur, daß ihm in der Abteilung der Kuckpflanzen die täglichen Nahrungs- und Genussmittel in ihrer ursprünglichen Form und in ihrem natürlichen Wachstum vor Augen geführt werden — wer hat z. B. schon einmal gesehen, wie die Kakaobohnen in großen Kapfeln am Stamme hängen — er hat auch Gelegenheit, hunderten

das eine dürfen wir nicht sagen, daß wir uns, den Werten der habsburgischen Tradition, das Gottes-Gebotnis ein Lebensgefühl war, und daß er sich mit den demokratischen Formen der modernen Zeit innerlich niemals recht hat befreunden können. Seine Stellung zum Katholizismus, der Staatsregierung seines Landes, war bejahend, aber zurückhaltend, wirkten doch auch in ihm ebenso wie in jener ganzen österreichischen Generation die Traditionen des Josephinischen Zeitalters auf das stärkste nach. Innerlich eine kühle Natur, mehr berechnend als empfindend, mehr der Vernunft als dem Instinkt folgend, hat er in allen Lebenslagen sich als klug, nicht aber stets als instinktvoller bewiesen. Seiner Regierungszeit lebte die große Konzeption und das weitgesteckte Ziel, was bei der Hofhaltung seiner kaiserlichen Stellung und der Länge seiner Regierungszeit um so stärker ins Gewicht fiel. Sein Name und seine Person waren das Symbol des Zusammenwachses eines Landes von Rationalisten, und er hat keine Nation als deutscher Herrscher in einem geeinigten nationalen Bande wohl erkannt, aber nicht immer verstanden.

Franz Josef ist jener Herrscher, welcher von sich sagen konnte, daß ihm nichts Menschliches erspart geblieben ist. Er hat seinen Bruder, den Kaiser Maximilian von Mexiko durch die Regel der Insurgenten verloren, die Kaiserin, die schöne Prinzessin Elisabeth, fiel schuldlos einer Mörderkugel zum Opfer, und sein einziger Sohn Rudolf ward einem unruhigen Tod. Das Attentat von Sarajewo und der Ausbruch des Weltkrieges haben den schon vierundachtzigjährigen Kaiser nochmals auf das Stärkste getroffen. Alle diese Schicksalsschläge haben ihn nicht gebengt, sei es, daß innere Beherrschung, sei es, daß Gefühlskräfte ihm die Kraft zur Ueberwindung gab. Aber im Bewußtsein des österreichischen Volkes verließen diese menschlichen Dinge den greisen Monarchen eine Glorie der Verklärung, welche sich nur aus gefühlswürdigen Hintergründen, aus den mystischen Intuitionen einer aufblühenden Volkseele erklären läßt. Charakteristisch ist ein beglaubigtes Ereignis, welches sich in den ersten Kriegsmomenten an einem Frontabschnitt der Karpaten zutrug: Der Kaiser fuhr im offenen Wagen durch ein Bivouac von Truppenteilen, die soeben aus der Front zurückgezogen worden waren. Die Unterhaltung kostete, alles erhub sich, die Offiziere grüßten militärisch; plötzlich, als der Wagen des Kaisers, der leuchtend nach allen Seiten grüßte, ganz nahe war, fielen die vordersten Linien der Soldaten in die Knie. Der Anblick des Greises, dessen Haupt die Glorie des Kaiserthums und schweren menschlichen Erlebens umgab, wirkte auf die einfachen Leute wie eine höhere Erscheinung.

Gestern ist anlässlich des 100. Geburtstages Franz Josefs in der Hofkirche von der kaiserlichen Volkspartei eine Marmorgedenktafel enthüllt worden. Nach der Feier zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge mit schwarzgelben Fahnen unter Hochrufen auf die Monarchie und Kaiser Otto durch die Stadt. In Deutschland und in weiten Kreisen Österreichs wird man die Erinnerungsfeier nicht in dieser Weise begehen. Das Zeitalter der habsburgischen Donaumonarchie ist unumkehrlich zu Ende gegangen, die nur vorübergehende in den Hintergrund getretenen großdeutschen Zusammenhänge haben sich mit elementarer Gewalt durchgesetzt, und diesseitig und jenseitig der noch bestehenden Grenzspalte steht man sich nach einer Ergänzung jenes Wertes, das 1848 nicht gelang und 1871 nur durchdrückliche Hande kam. Das habsburgische Kaiserthum gehört der Geschichte an, Franz Josef ist die letzte große menschliche Gestalt einer großen, aber überwundenen Epoche.

### Sächsishe Auswanderung nach Uebersee

Im Juni 1930 sind 92 Sachsen über deutsche und fremde Häfen mit überseeischem Reiseziel ausgewandert. Im ersten Halbjahr haben 978 Sachsen die Heimat mit überseeischem Reiseziel verlassen gegen 1644 im ersten Halbjahr 1929 und 1449 im ersten Halbjahr 1928. Die sächsische Auswanderung bleibt also im ersten Halbjahr 1930 hinter dem Durchschnitt der letzten Jahre um mehr als ein Drittel zurück. Der gleiche Rückgang ist auch in der Auswanderung aus Deutschland überhaupt zu verzeichnen, er ist hervorgerufen durch die neue Bodenregelung der Vereinigten Staaten seit Juli 1929 und verstärkt durch die abnehmende Aufnahmefähigkeit der übrigen Ueberseeländer, ferner durch die Unmöglichkeit für die Auswanderungswilligen, sich genügend Mittel zu beschaffen.

Das es wieder eine Frau nach ein Gewinn für den modernen Künstler sein kann, in der Großen Ausstellung unterzulegen. Die Kunst geht nach Brot, aber sie muß prächtige Wege nach Brot gehen und nicht falsche Ansprüche machen, die in unserer Gegenwart nicht mehr gerechtfertigt sind.

### „Das Parfüm meiner Frau“

Gastspiel Oscar Wigner im Residenztheater. Wie es was doch gleich: Zum Herrn von Eisenstein kommt dieser Dr. Falke, um ihn heimlich zu verleiten, mit zum Maskenfest zu gehen. Rosalinde beschließt inzwischen dasselbe zu tun. Auf dem Fest arrangiert es Falke so, daß Rosalinde und Eisenstein miteinander flirten und auch sonst noch allerhand Alotria treiben. Und Adele, das Stubenmädchen treibt inzwischen auf eigene Faust allerhand Alotria. Und um ein sehr marhantes Maskenfest handelt sich's dabei, um eine... Fledermaus! Danach erhielt dann das Stück, zu der der große Titel die klassische Musik lieferte, den Titel. Im „Parfüm meiner Frau“ heißt Eisenstein Schröder, aus Rosalinde ist Iße, aus Adele Emmy und aus der Fledermaus ein... Malakoff geworden. Im übrigen geschieht bis auf ein erotisches Intermezzo beinahe getreulich dasselbe wie in der Fledermaus. Sogar die Szene mit dem Rechtsanwalt im 3. Akt ist mit etwas veränderter Schattierung, aber mit dem gleichen Zweck, beibehalten! Lediglich die Verwechslungskomödie des Dienerspaars, das von den abwesenden Herrschaften den Auftrag erhalten hat, deren Zimmer zu beziehen, auf daß jemand das Original beim Schlafen vertritt, wenn „er“ oder „sie“ nächtlernerweise mal nachschauen sollte, ist neu und nach allem, was sich daraus ergibt, nicht eben sehr geschmackvoll. Imitation des französischen Boulevard-Schwanks, aber ohne den strafmildernden galischen Esprit. Herr Schwanz, vulgo Leo Venz, einst Dresden, jetzt Veltist eines der schönsten Häuser Berlins mit Sanssouci-Ambitionen, hat eine unglückliche Liebe zum Lustspiel. Es ist ihm letzte Erfüllung versagt. Immer penbelt der gewandte Gestalter heitere Charaktere zwischen Schwank und Lustspiel einher, immer macht er den Erfolg durch Zugeständnisse an das Gartenlaubengemüt des großen Publikums. Und diesmal scheint es fast als ob er den Mangel eigenen Einfalls durch Verwendung des

Si. P  
Die S  
bezo gene  
Wie u  
großen Br  
Haben hat  
Strandkörb  
lehtlich u  
Ergebnisse  
wend der ga  
wode, sich  
wurde es p  
und brecht i  
der Wetter  
melieren, d  
schon . . .  
zu befeigte  
Also  
ich mit da  
dürfen ja u  
falls mehr  
nötig wäre.  
gezogen in  
die Polizei,  
higte Meng  
So ba  
habe ich in  
Haben und  
waren. So  
men zum W  
Rnie, im i  
gähle der  
Weste keine  
wieder geg  
Wasser bei  
men und n  
war sein  
andern Jun  
berkam, a  
Spah! V  
Also  
Haben mit  
ich in der  
tötigen W  
bin aus der  
Freund, der  
weil er gle  
war.  
Über  
gloht. „Je  
Büchle hat  
zu Zeit loch  
schütten. I  
jährigen Un  
dazu. Unte  
die zu Saun  
To bi  
Die haben  
Beher aber  
daß der qu  
Wer ist nun  
die Ungezo  
die Herren



# St. Peter und die Schulferien

Die Schulhinder können in diesem Jahr gar nicht recht davon reden zu sein.

Wie wäre das sonst möglich: die ganzen langen schönen großen Ferien hat es geregnet, immer nur geregnet. In den Alpen hat es geschneit, an der See hat es gestürmt, daß die Strandkörbe davonflogen, wer nach Wehmen fuhr, glaubte vergeblich über die sibirische Grenze geraten zu sein, und im Erzgebirge gah es so wie so und überhaupt schon immer. Während der ganzen Ferien. Aber am ersten Tage der ersten Schulwoche, siehst du wohl, da war die liebe Sonne wieder da, da wurde es plötzlich wieder förmlich warm, und Regen war weit und breit keiner aufzutreiben. Sogar die weißen Herren von der Wetterwarte legten bedächtig den Finger an die Nase und meldeten, die Wetterlage scheint sich nunmehr doch, wenn schon... und obwohl... immerhin, sie scheint sich merklich zu bessern.

Also an den Schulhinder muß das gelegen haben, hat ich mir da gedacht. Die bösen Väter und die lieben Mütter dürfen ja von ihren wertten Lehrern und Lehrerinnen keinesfalls mehr so ab und an eine Verwinkelt bekommen, wenn es nötig wäre. Also greift der Himmel ein und vernichtet den ungeliebten Regen mit reichlichem Wasser. So wie die Polizei, die zum Spritzschlauch greift, um eine jählich erhaltene Menge abzukühlen und zur Vernunft zu bringen.

So hab ich mir die Dinge zusammengewirrt. Und dann habe ich in der Straßbahn gefesselt unter einer Garde von Büben und Mädels, die eben von der Ostsee zurückgekommen waren. Schaulust hatten sie mit, zum Burgbauern, und schau zum Aufsteigen, und brause Geschick hatten sie und braune Rnie, im übrigen aber waren sie sehr vernünftig. „Hach!“, erzählte der eine — Gott segne seine elf Jahre! — mit großer Bewunderung, „jeden Tag hat es geregnet, immer wieder gegossen! Das war herrlich! So hoch hat das Wasser bei uns in der Stube gestanden! Alles hat geschwommen und wir haben immer bloß schöpfen dürfen! Au, das war fein! Und dann der Sturm. Im Nachbarhaus, wo die andern Jungen lagen, sind auf der einen Seite, wo der Wind herkam, alle Scheiben kaputtgegangen. Das war ein Spaß! Aber das waren schöne Ferien!“

Also wenn Saint Peter beabsichtigt haben sollte, böse Büben mit schlechtem Wetter zu strafen, dann hat er sich gründlich in der Wahl der Mittel geirrt. — So habe ich in meinem „tolligen Männerbuben“ (wie der alte Homer sagt) gedacht und bin aus der Straßbahn gestiegen. Wen treffe ich da? Meinen Freund, den Herrn Lehrer, den ich solange nicht gesehen habe, weil er gleich zu Ferienbeginn bis in die Dolomiten gefahren war.

Aber hat der geschimpft! „Also das nächste Mal“, hat er gesagt, „sehe ich mich in die Waschküche, wenn meine Frau Wäsche hat, und schau immer in den Dampf rein. Und von Zeit zu Zeit laß ich mir einen Eimer kalten Wassers über den Kopf schütten. Dann habe ich genau soviel wie von meinen diesjährigen Ferien“. — So hat er gesagt, und noch vieles andere dazu. Unter anderem auch, daß eigentlich ich und die anderen, die zu Hause geblieben seien, Vergnügungsteuer zahlen müßten.

Da bin ich in schwerem Gröbeln nach Hause gegangen. Die Büben also hat das schlechte Wetter gestreut, die Herren Lehrer aber nicht. Und man kann doch auch nicht annehmen, daß der gute Petrus so ganz ohne Sinn und Verstand handelt. Wer ist nun Schuld an dem schlechten Ferienwetter? Wenn es die Ungezogenheit der Kinder nicht gewesen ist — sollten etwa die Herzen Schulmeister nicht brav genug gewesen sein? —

# Dresden und Umgebung

## Dreier des Verkehrs

Dresden, 19. August.

Am Montagmorgen in der 3. Stunde stieß an der Ede Charandier und Dr. Schmidt-Straße eine etwa 18-20 Jahre alte Radfahrerin, deren Personalien noch unbekannt sind, mit einem Personenauto zusammen und wurde dabei derart verletzt, daß sie kurz nach der Einlieferung ins Carolahaus starb. — Am Sonntagmorgen fuhr auf dem Körnerplatz ein 19 Jahre altes Mädchen zwischen Trieb- und Anhängen eines Straßenbahnzuges. Das Mädchen wurde ein Stück weit mitgeschleift und mußte von der herbeigerufenen Feuerwehr aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Mit schweren Verletzungen mußte die Verunglückte ins Stadtkrankenhaus Johannstadt gebracht werden. — In der Nacht zum Montag wurde auf der Sauerstraße gegenüber dem Alberttheater ein Buchbindergeselle von einem der Sauerstraße stadtwärts fahrenden Pufferkraftwagen überfahren. Der Verunglückte wurde mit schweren Kopfverletzungen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

wunderbare Pflanzen zu betrachten, die ganz selten irgendwo in fremden Erdteilen einmal aus dem Boden sprängen. Wer kennt die Bewitsche, eine knollige Wästerpflanze, die ungefähr aussieht wie ein verkrüppelter Baumstumpf und nur zwei lange Blätter treibt, die zerfahert über der Knolle hängen, gleichsam als ob die Pflanze mit einer Matte bedeckt sei? Die Pflanze kommt nur in der Wüste und im Hochgebirge vor. Sie ist eine Verwandte unserer Kadelhölzer, und es scheint so, als ob sie, die nur in allerungünstigsten klimatischen Verhältnissen gedeiht, durch Mangel an Wasser und durch übergroße Hitze vollständig verkrüppelt sei.

Eine andere sonderbare Pflanze ist dort im Botanischen Museum zu sehen, die sogenannte Polsterpflanze, die aus Wurzel tausende und aber tausende kleine Pflänzchen treibt, die sich wie ein samtene Polster über der ganzen Pflanze verbreiten. Es ist der natürliche Schutz gegen Verdunstung. Nur sehr schwer dringen die sengenden Sonnenstrahlen zur Erde durch, da das dicke Blättchenpolster vollkommen undurchlässig ist. Zur Zeit der Blüte bietet das Polster einen herrlichen Anblick. Tausend und aber tausend weiße Blüten überdecken die ganze Oberflache.

Man hat viel schon vom dem Mammutbaum der Wissenschaft gehört. Diese Bäume werden bis hundert Meter hoch und ihr Alter ist schier unbegrenzt. Man sieht im Museum Photographien solcher Bäume, durch deren ausgehöhlte Stämme ganze Kavalerieregimenter durchreiten können. Ein Querschnitt aus einem solchen Mammutbaum, der einen kleinen Kreisabschnitt der Schnittfläche darstellt, ist im Museum aufbewahrt. Die eine Seite, die also die Hälfte des Durchmesser der Riesenzeder darstellt, ist 2,50 Meter lang. Fünf Meter hoch dieser Baum also im Durchmesser, und wie Prof. Pilger mir berichtet, war dieser Baum noch einer der kleinsten. Am Rande kann man ganz deutlich die Jahresringe erkennen. Ein fleißiger Forscher hat sich die Ringe gemessen, das Alter ausgerechnet. Danach ist die Pflanze im

# Aus der Wahlbewegung

## Wahlarbeit der Zentrumspartei

Seit den vorbereitenden Beschlüssen der Sitzung des Landesvorstandes der Sächsischen Zentrumspartei am 10. August hat überall im Lande die Wahlarbeit der Zentrumspartei eingesetzt. Wir bitten unsere Parteifreunde, die folgenden Hinweise zu beachten:

**Bezirksstagnung Chemnitz am 21. August im „Goldenen Anker“, Dresden Straße 2. Orte: Annaberg, Aue, Bärenstein, Chemnitz, Frankenberg, Gornitz, Limbach, Marienberg, Mittweida, Oederan, Schwarzenberg müssen vertreten sein!**  
**Bezirksstagnung Zwickau am 22. August im Hotel „Monopol“, Bahnhofstraße. Orte: Crimmitschau, Glauchau, Lengenfeld, Meerane, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Werdeau, Zwickau, müssen kommen!** — In beiden Stagnationen werden der Landesvorstande Pfarrer Kirsch und Kreisvorsitzender Jäsel wichtige Mitteilungen machen.

Eine Veranstaltung katholischer Jungwähler zur Reichstagswahl findet am Freitag, den 6. September in Dresden statt. Die Versammlung beginnt abends 8 Uhr im Kolpinghaus. Vertreter aller wichtigen Gruppen der katholischen Jungwähler werden zu Worte kommen. Alle katholischen Jungwähler Dresdens sind zu der Versammlung eingeladen.

Eine Kundgebung gleicher Art ist für Sonntag, den 7. September in Plauen geplant.

Die Ortsgruppe Leipzig plant für Montag, den 8. September eine Wahlversammlung im Saale des kaufmännischen Vereins, Schulstraße. Als Redner ist u. a. der Landesvorsitzende der Sächsischen Zentrumspartei, Pfarrer Kirsch, vorgesehen. Vor dieser Versammlung werden Bezirksversammlungen in den wichtigsten Stadtteilen abgehalten. Auch eine Kundgebung der Jungwähler ist geplant.

Die Orte Borna, Grimma, Mahanstadt, Beucha und Döbe in werden von Leipzig aus mit Rednern besetzt werden.

Der Landesvorsitzende, Pfarrer Kirsch, wird sprechen: am 31. August in Oelsnitz i. B., am 3. September in Auerbach i. B., am 8. September in Leipzig, 9. September in Wurzen.

Die Parteifreunde werden gebeten, festgelegte Versammlungen uns sofort mitzuteilen, damit wir sie in den ab 24. August regelmäßig in der S. B. erscheinenden Parteikalen-der aufnehmen können.

Es ist Ehrenpflicht jedes Zentrumsmannes, in den kommenden Wochen alles zu tun, damit der Erfolg der Liste 3 am 14. September so groß als möglich wird!

## Deutschnationale und Konservative

„Wenn die Liebe stirbt...“ dann wird gewöhnlich Haß daraus. Deutschnationale und Konservative waren noch gestern Parteifreunde — und heute bekämpfen sie sich aufs Messer. Wie bei den homerischen Helden wird der Kampf zunächst mit Worten geführt. Wie man aus der Auseinandersetzung zwischen Deutschnationalen und Konservativen in Dresden, über die wir wiederholt berichtet haben, ersehen kann: Von deutschnationaler Seite erhalten wir in dieser Sache nochmals eine längere Zeitschrift, in der die Rechtsauffassung der deutschnationalen Seite in dem umstrittenen Fall dargelegt wird. In dieser Zeitschrift wird zunächst betont, daß der engere Vorstand der Ortsgruppe

Dresden der Deutschnationalen Partei, dessen Mitglieder in ihrer Mehrzahl dann zur konservativen Partei übergetreten sind, gar nicht zu vernünftigen Entscheidungen befugt gewesen sei. Dann heißt es weiter:

„Ueber diese Erwägungen hat offenbar der engere Vorstand am 28. Juli 1930 überhaupt nicht diskutiert. Dagegen sah er mit den erschienenen 8 Mitgliedern einstimmig den Beschluß, die drei Angestellten der Ortsgruppe fristlos zum Ende Januar 1931, den beiden anderen Angestellten bis Ende Oktober 1930 auszubezahlen. Durch diesen eigenartigen Beschluß auscheidender Vorstandsmitglieder wurde die Ortsgruppe ihrer sämtlichen Angestellten beraubt. Wenn diese vom früheren Vorstand mit den drei Angestellten getroffenen Vereinbarungen rechtsgültig gewesen wären, so erwarten damit die drei Angestellten den Anspruch auf sofortige Auszahlung von 3428,83 RM, ohne daß die Ortsgruppe noch irgendwelche Dienste leisten zu müssen! Tatsächlich hat nun ein am 28. Juli bereits aus dem Amte geschiedenes Vorstandsmitglied noch am 29. Juli unter Verwendung der noch in seinem Besitze befindlichen Bankbücher 8000 Mark von den Konten der Ortsgruppe abgehoben, davon 7300 Mark vom Konto Wahlfonds. Ueber 4000 Mark von diesem Betrage gelangten an die drei Angestellten sofort zur Auszahlung, darin steht der oben erwähnte, auf die erst künftige fällig werdenden Bezüge vom 1. August ab entfallende Teilbetrag von 3428,83 Mark! Mindestens um diesen Betrag ist der Wahlfonds der Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei geschädigt worden. Für diese Tatsache gibt es keinerlei Rechtfertigung.“

Wir geben gern unseren Lesern auch noch von diesen Parteiganzen Kenntnis, glauben aber, nun die Wahlen vorläufig über den Fall schließen zu können. Die Sache wird zur gerichtlichen Entscheidung kommen, und erst nach dieser Entscheidung der zuständigen Stelle wird die Öffentlichkeit einseitig zu der ganzen Angelegenheit Stellung nehmen können.

Inzwischen aber gehen die Freunde von gestern und Gegenwart von heute zu Taten über. In Stadt Wehlen ist am Sonntagabend eine konservative Versammlung von Deutschnationalen und Nationalsozialisten gefeiert worden. Einer der deutschnationalen Diskussionsredner, ein Pfarrer Krüger, brachte zum Schluß seiner Rede ein Hoch auf Hitler und das dritte Reich aus. Als der konservativ Redner, der Landesabgeordnete Kelsche, das Schlußwort erhalten sollte, verlangte der Pfarrer Krüger, daß das Schlußwort der Deutschnationalen Partei, Kaufmann Kind, daß das Schlußwort ausfallen sollte. Als dieses Verlangen abgelehnt wurde, drohten die anwesenden Nationalsozialisten mit erhöhten Mordwut auf die konservativen Parteimitglieder ein. Es entstand ein solcher Tumult, daß die Versammlung ohne Schlußwort beendet werden mußte. — Keine Aussichten für die Hauptkämpfe des Wahlkampfes!

Die Volkspartei hat als Spitzenkandidaten in den drei sächsischen Wahlkreisen den bisherigen Reichstagsabgeordneten Studiendirektor Herberg (Zwickau) aufgestellt.

Der Kreisparteitag der Demokratischen Partei für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau hat die Gründung der Staatspartei bekräftigt und wird für die Kandidatenlisten der Staatspartei an erster Stelle Frau Dr. Ullrich v. Wilsdorf, Geheimrat Hagenberg, der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, spricht am Sonntagabend im Vereins- haufe, Dresden, Zintendorfstraße.

Zuschlag, Eintrittsgeld 2 RM. Das Schulgeld ist vierteljährlich im Voraus fällig.

**Verlegung einer Polizeiwache.** Das Polizeipräsidium teilt mit, daß die 3. Schulpolizeiwache und das 3. Polizeikommando am 25. August von Glatzstraße 24 nach Kaiser- nienstraße 20 verlegt werden. Das 3. Polizeikommando ist an diesem Tage gelöst.

**Wasserrohrbruch.** Montag mittag ereignete sich in einem Lagerkeller des Grundstücks Palmstraße 1 ein Wasserrohrbruch, der die Feuerwehrlängere Zeit beschäftigte und auch eine vorübergehende Sperrung der Straße erforderlich machte. Größere Schäden konnte durch das rasche Einschreiten der Wehr, die das Wasser abstellte und den Keller auspumpte, verhindert werden.

**Bühnenrollstuhlbund, Kunstgenossenschaft Dresden.** Eintritts- harten zu bedeutend ermäßigten Preisen erhalten unsere Mitglieder zu den Aufführungen im Freilichttheater in der Scharlene Ausstellung gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte.

**Zur letzten Ruhe geleitet** wurde am Montagmorgen Schwester Maria Emma Kopka aus der Kongregation der Frauen Schwestern von der hl. Elisabeth. Die Verdringung fand unter zahlreicher Teilnahme des Klerus und der katholischen Vereine statt und war ein Zeugnis für das Ansehen und den Dank, den sich Schwester Kopka durch ihre stille selbstlose Tätigkeit bei den Dresdener Katholiken erworben hat.

**Aufnahme in die Städtische Mädchen-Gewerbe- und Handelschule, Pflanzstraße 9.** Zur Aufnahme für Opiern 1931 in die Tagesschulen sind Anmeldungen vom 1. bis mit 16. September 1930 bei der Direktion anzubringen. Sprechzeit: Montags, Dienstags, Mittwochs 10-11 Uhr und Freitags 17 bis 19 Uhr, Pflanzstraße 9, 1. Zimmer 10. Zensurfach ist vorzulegen. Nähere Auskunft erteilt. Auswärtige SchülerInnen können nur aufgenommen werden, wenn Plätze frei bleiben. Anmeldung in verschiedenen Schulen macht die Anmeldung unwirksam. Schulgeld: Gewerbliche Abteilung monatlich 7 RM., Handelsabteilung monatlich 9 RM., Auswärtige 50 Prozent

letzten Jahrhundert gepflanzt worden. Man hat auch hier in Europa Versuche angestellt, den Baum zu züchten. Der Botanische Garten besaß mehrere Riesenzedern, die bereits über 30 Jahre alt waren, als sie im letzten strengen Winter erfroren. Nur ein Baum, der im Hof des Gartens etwas geschützt steht, überdauerte die dreißig Grad Kälte. Dagegen in Süddeutschland, am Bodensee und in der Schweiz, gibt es zahlreiche bereits sehr alte Exemplare.

Auch die Pflanzen des Meeres haben in der Schaufammlung Raum gefunden. So sieht man sehr schöne Exemplare der Tange. Wer weiß, daß diese Pflanze, die über hundert Meter lang werden kann, die größte Pflanze der Welt ist? Um sich vor dem Untergehen zu schützen, treibt die Pflanze in fast regelmäßigen Abständen mehr oder weniger große Luftblasen innerhalb der Pflanzenteile. Das sind ihre natürlichen Schwimmer, die sie über Wasser halten.

Es gibt da unter anderem einige interessante Früchte der Seghellenpalme. Sie wächst auf den Seghellen, einer Inselgruppe nördlich von Madagaskar. Diese Rüsse, die etwa vierzig Zentimeter im Durchmesser betragen, wurden sehr zahlreich in Indien gefunden. Da sich die Einheimischen ihre Herkunft nicht erklären konnten, sie also etwas Geheimnisvolles um die Rüsse vermuteten, gewannen die Früchte in ihrer Medizin eine große Bedeutung. Tatsache ist, daß das Meer sie von den Seghelleninseln nach Indien anschwemmte.

Und einige Kuriositäten zeigt die Schaufammlung: Schweinfurth, der große Forscher, fand in den Königsgräbern Ägyptens wunderbare erhaltene Pflanzen und Blumen aus den Totenkränzen, die um die Mumien geschlungen waren. So haben wir hier Pflanzen und Blüten, die fast siebentausend Jahre alt sind. Wasserrosen aus dem Grab Ramses II., Blumen- gewinde und auch Lebensmittel, wie sie den Toten mit ins Grab gegeben wurden. Wenn auch diese Funde dem Geschichtsforscher

in erster Linie interessieren, so gewinnt auch der Naturwissenschaftler aus der Reifeinheit und der Art dieser Pflanzen und Samen reiche Erkenntnisse.

In Südafrika ist während der trockenen Jahreszeit die gesamte Blütenvegetation wie ausgeblüht. Aber im Grotzschlammern tauchen und aber tauchen Blüten zu wehen, die dann bei Regenzeit aussprießen und in ganz kurzer Zeit das Land mit einem märchenhaften Blütenzauber überdecken. Abbildungen und Photographien geben von dieser Pracht eine schwache Vorstellung.

Der Naturfreund findet in der Schaufammlung des Botanischen Museums noch hunderte Einzelheiten, die ihn interessieren. Er findet die Arzneipflanzen, die auch heute noch zu einem Teil für den Pharmazienten unentbehrliche Naturprodukte sind; er sieht die hundert verschiedenen Arten der Banane und der Zitrone; er sieht die Getreide und Früchte die die Hauptnahrungsmittel in den Tropen darstellen; er sieht Pflanzenreste aus den Pfahlbauten, Riesen- zapfen aus Nordamerika, die wohl zwanzigmal so groß sind, wie bei uns; er sieht Kakteen im Original und in Abbildung aus dem Land der Kakteen, Amerika; er sieht das mit liebenswerter Fürtlichkeit angelegte Herbarium des großen Naturforschers Rousseau, dann eine ausföhrliche reiche Pilzesammlung, außerdem die größte Pflanze der Erde, die Riesenföhne aus Sumatra, die auf fremden Wurzeln schmarokend in ungeahnter Schönheit ausblüht.

Wenn man sieht, mit wieviel Sorgfalt und Liebe diese Sammlung eingerichtet ist, wie sich die Gelehrten um die Bereicherung täglich bemühen, so muß man bedauern, daß sie nicht mehr Freunde erwerben konnte. Ein Besuch lohnt, lohnt ebenso, wie ein Besuch des Botanischen Gartens, über dessen Schönheiten man zu Unrecht die Rotbarkeiten des Botanischen Museums vergißt.



## Prälat Eberhard Klein 80 Jahre alt

Einer der Ältesten Priester in unserer Diözese, Prälat Eberhard Klein, kann am 25. August seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Prälat Klein kann an diesem Tage auf ein Priesterleben voller Arbeit und Erfolge zurückblicken.

Ein Sohn des Rheinlandes, ist Eberhard Klein am 24. August 1875 in Köln durch den damaligen Bischof Paulus Melchers zum Priester geweiht worden. Damals tobte der Kulturkampf, und so mußte der junge Priester wenige Wochen nach seiner Heimat verlassen. Er fand zunächst Aufnahme in der Diözese Püttlich, wo er in Unterricht und Seelsorge bis 1881 tätig war. 1882 wurde er als Kaplan an die Hofkirche nach Dresden berufen. Nach vier arbeitsreichen Jahren in dieser schwierigen Großstadtpfarr wurde er 1886 dem Hofe des Prinzen Georg (des späteren Königs) zugeteilt, er übernahm dort die Nachfolge des später zum Bischof von Strahburg berufenen Dr. Frehen. Bis 1894 widmete er sich dem Unterrichte des Prinzen Albert.

Die große Beliebtheit, deren sich Kaplan Klein des Prinzen erfreute, führte 1895 zu seiner Berufung an den königlichen Hof. König Albert und Königin Carola standen damals an der Spitze des sächsischen Staates. Ihrer Huld erfreute sich der neue Hofkaplan in besonderer Weise, und auch unter den Nachfolgern (auch er die gleiche Vertrauensstellung. Unter König Friedrich August war seine besondere Tätigkeit der Unterricht der königlichen Prinzen. — An Auszeichnungen erhielt der königliche Hofkaplan das Ritterkreuz erster und zweiter Klasse des Albrechtsordens mit der Krone, das Ritterkreuz erster Klasse des Verdenordens, die silberne Carola-Medaille und später das Kriegsverdienstkreuz.

Papst Leo der Dreizehnte ernannte Eberhard Klein 1890 zum Ehrenkammerer und 1902 zum päpstlichen Hausprälaten. Im gleichen Jahre wurde er zum geistlichen Räte beim Apostolischen Nuntiatus ernannt und 1918 zum Bauhütener Domkaplan zum Kanonikus ernannt.

Durch gewissenhafte Pflichten-Erfüllung, wahrhaft priesterlichen Wandel, friedfertigen Geist und schlichte, bescheidene Art ist sich Prälat Klein die Sympathien aller erworben, mit denen er im Laufe seiner vielseitigen Tätigkeit dienstlich oder persönlich in Verbindung kam. Seine besondere Liebe hat von Anfang an der katholischen Presse in Sachsen gegolten. Er hat in den Jahren 1888 und 1887 das „Katholische Kirchenblatt für Sachsen“ redigiert, dessen Erweiterung zur Tageszeitung 1902 zur Gründung der „Sächsischen Volkszeitung“ geführt hat, und ist in den folgenden Jahren am Kirchenblatt und seit 1903 auch an der Sächsischen Volkszeitung eifrig mitgearbeitet. Den Stenno-Rotender hat Prälat Klein nicht weniger als zwölf Jahre lang, von 1891 bis 1903 redigiert. Er hat sich besonders um die Herausgabe der katholischen Vergangenheit Sachsens verdient gemacht. Wir sprechen dem verdienten Priester, dessen Leben jenseit eine umfassende Chronik des katholischen Sachsens während der letzten sechs Jahrzehnte bildet, unsere herzlichsten Glückwünsche aus und wünschen ihm einen noch langen, reich gesegneten Lebensabend.

## Leipzig und Umgebung

### Die Arbeitslosigkeit nimmt zu

Leipzig, 19. August. Die Arbeitslosigkeit hat im Leipziger Gebiet in der zweiten Jahreshälfte beträchtlich zugenommen. Die Zahl der Arbeitsuchenden in der zweiten Jahreshälfte hat 65.000 überschritten. Am 31. Juli wurden im Bezirk des hiesigen Arbeitsamts 65.621 Arbeitsuchende gezählt, davon 48.728 männliche und 16.893 weibliche. Unterzählt wurden 42.000 Personen, von 30.881 männliche und 11.119 weibliche.

In der Landwirtschaft sind infolge des kühlen Wetters die Arbeiten ziemlich beeinträchtigt worden. Der Baumarkt geht im allgemeinen noch gedrückt. In der Metallindustrie und in Holzgewerbe ist die Arbeitslosenzahl immer noch schlecht. In der Bekleidungsindustrie hat weiter unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden, während sich im Gastwirtsberuf die allgemeine Milderung fühlbar macht. Auch das Verkehrsgewerbe ist hohe Arbeitslosenziffern auf. — Die Lage der hausmännlichen und technischen Angestellten ist weiter unbefriedigend.

Die Stadtbank und ihre Kredite. Der Rat der Stadt Leipzig gibt neuerdings ein umfassendes Kommuniqué aus, das sich mit den Krediten der ehemaligen Stadtbank beschäftigt und dem in wesentlichen mitgeteilt wird, was vom Rat der Stadt Leipzig schon wiederholt gesagt wurde, daß nämlich die bekanntesten Veröffentlichungen nicht der Wahrheit entsprechen. Es werden dann Ziffern für zweifelhafte Kredite angegeben, nämlich einmal 4 Millionen Mark, die aber keineswegs als volle Ver-

luste anzusehen seien, und es wird festgestellt, daß selbst bei Verlusten die Stadt als Trägerin der ehemaligen Stadtbank nicht zur Deckung herangezogen werde, daß vielmehr die Deckung im Wege der Amortisation aus den Gewinnen des fusionierten Unternehmens — Stadtbank-Zentralbank — im Laufe von zehn Jahren erfolgen werde.

Chrenvoller Ruf an zwei Leipziger Privatdozenten. Die Handelshochschule in Riga hat für das Herbstsemester 1930 (September-Dezember) den Privatdozenten für Nationalökonomie und Versicherungswissenschaften an der Universität Leipzig, Dr. Walter Gröbe, sowie den Privatdozenten für Staatsrecht und Deutsche Rechtsgeschichte, Regierungsrat Dr. jur. Langer, nach Riga berufen. Dr. Gröbe wird über Sozialversicherung, Probleme der Sozialpolitik und Verkehrsrecht lesen und volkswirtschaftliche und verkehrswissenschaftliche Seminare halten, während Dr. Langer über Nationalitätenrecht und Deutsche Rechtsgeschichte liest.

Notstandsarbeit für Wohlfahrtsverbände. Aus Wurgeln wird gemeldet: In der letzten Ratssitzung wurde auf Grund der Notverordnung zum Arbeitslosenversicherungsgesetz beschlossen, eine Notstandsarbeit einzuführen, bei der ein Teil der Wohlfahrtsverbände regelmäßig wöchentlich vier Tage beschäftigt werden soll. Die Entlohnung erfolgt nach dem Tarif der Gemeindearbeiter.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### Beschlüsse der Gewerbeämter Chemnitz

Chemnitz, 19. August. In der letzten Sitzung beschäftigte sich der Hauptauschuh der Gewerbeämter Chemnitz zunächst mit der Frage der einheitlichen Regelung der Verkaufszeiten vor Weihnachten und der einheitlichen Regelung der Verlängerung der Verkaufszeiten an Werktagen. Der Ausschuh hält eine einheitliche Regelung der verkaufsfreien Sonntage usw. trotz vorliegender Schwierigkeiten für erwünscht. Er sprach sich in Übereinstimmung mit der früheren Stellungnahme der Kammer allgemein für die Freigabe von drei Sonntagen vor Weihnachten aus und wünschte auch die Verlängerung der Verkaufszeiten an den letzten Wochentagen vor Weihnachten, namentlich für die Sonnabende vor dem Advent-Sonntagen sowie in zahlreichen Orten des Kammerbezirks auch für den Weihnachts-Heiligen-Abend und den Tag vor dem Heiligen Abend, Tage, die insbesondere im Erzgebirge oft den Hauptaufschlag für das ganze Weihnachtsgeschäft geben. Rättsmeister auf einen Sonntag, so wird die Genehmigung des Verkaufes bis abends 6 Uhr für notwendig gehalten. Was die Freigabe für den Verkauf an Sonntagen im allgemeinen anlangt, so vertritt der Ausschuh die Meinung, daß die bisherige gesetzliche Regelung der für den Verkauf freigegebenen Sonntage — 6 Sonntage durch die Polizeibehörde und vier durch die höhere Verwaltungsbehörde — beizubehalten ist. Die Angelegenheit wird noch von den sächsischen Gewerbeämtern erneut gemeinsam behandelt werden.

Todessturz im Fieberhaus. In Aue stürzte ein Mann, der an Lungentuberkulose erkrankt war, im Fieberhaus aus dem Fenster der Wohnung auf die Straße hinab. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Zwickauer Kreiskrankenhaus verschied.

Auf frischer Tat ertappt. Der Chemnitzer Kriminalpolizei war durch besondere Vorträge benachrichtigt worden, daß in ein Geschäftlokal der Oststadt ein Einbruch geplant war. Dieses Geschäft wurde deshalb von Beamten der Kriminalpolizei überwacht. Durch diese Maßnahme gelang es, am 15. d. M. drei Einbrecher auf frischer Tat zu überführen und festzunehmen.

## Aus der Lausitz

### Die Schulraumnof in Döberitz

Döberitz bei Weiskow. Dem Plan einer neuen Schule bringt man hier und in den beteiligten Dörfern Gorha und Caslau erhöhte Interesse entgegen. Die Kinder sind teils nach Großwitz, teils nach Rosenthal eingeschult. Mit der Durchführung dieses Projektes würde ein langjähriger Wunsch der Eltern erfüllt. Zurzeit besuchen an 40 Kinder aus Gorha die Schule in Großwitz. In den kommenden Jahren wird sich diese Zahl auf 60 erhöhen. Aus Döberitz und Caslau gehen ebenfalls an 40 Kinder in die Schule in Rosenthal. Es würde die neue Schule eventuell an 100 Kinder aufnehmen. Die Gefahr besteht nicht, daß die Zahl sich vermindern würde, da es sich hier um bodenständige Bevölkerung handelt und zudem Bienen die Gorhaer Steinbrüche, das hiesige Rittergut und die Bewirtschaftung der eigenen Giebelungen Mittellichkeiten genug zur Hin-

reichenden Ernährung. Schon längere Zeit wird darüber gesprochen und verhandelt, daß in Großwitz neue Schulräume geschaffen werden müssen, auch in Rosenthal sind sie nicht mehr zulänglich. Doch so wäre es angebracht, daß die hierfür zu verwendenden Gelder und die staatliche Unterstützung für die neue Schule in Döberitz Verwendung finden. Die Ausgaben würden sich nicht so wesentlich erhöhen, da Steine und Bauholz in nächster Nähe zu haben sind. Die Bewohner selbst würden hilfreich Hand ans Werk legen und schließlich manche Arbeit unentgeltlich leisten, wenn man ihnen endlich entgegenkommen würde. Zurzeit gehen aus Gorha nach Großwitz (1. und 2. Schuljahr) 15 Kinder, aus Caslau nach Rosenthal mindestens an 20, so daß die Zahl 65 erreicht würde, die sicherlich sich im Laufe der Zeit noch steigern wird. Mögen sich die beteiligten Gemeinden regen, damit sie ihr langstehendes Ziel erreichen. — r.

Schulanmeldung in Schirgiswalde. Montag, den 25. August 1930, müssen in Schirgiswalde die nächsten Jahr schulpflichtigen Kinder angemeldet werden. Das Nähere ist aus der amtlichen Bekanntmachung zu ersehen.

Aus der sächsischen Landwirtschaft. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß am Donnerstag, dem 21. August, in Annaberg ein ergebnisreicher Zuchtstall- und Jungochsenmarkt stattfand. — Auf dem Viehmarkt der Landwirtschaftlichen Schule Bauhen — „Oberhof“ in Preußisch-Weitz — wird vom 27. Oktober bis 22. November ein Kursus in Viehpflege, Melken und Milchviehwirtschaft für Landwirtstochter abgehalten und vom 24. November bis 20. Dezember ein gleiches Kursus für Landwirtsöhne. Anmeldungen an die Direktion der Landwirtschaftlichen Schule Bauhen. — Die diesjährigen Schieferprüfungen für Lehrlinge und Gehilfen zur Erlangung des Gehilfen- bzw. Meisterbriefes finden Anfang Oktober statt. Anmeldungen hierzu bis zum 15. September an der Landwirtschaftskammer — Abteilung Tierzucht — Dresden, Sidonienstraße 14.

Einbruch von Rabidbecken. In den letzten Jahren haben sich mehrfach Unfälle durch Einsturz bereits jahrelang bestehender Rabidbecken ereignet. Die Ursachen solcher Deckeneinstürze sind regelmäßig in einer ungenügenden Aufhängung der Decken zu suchen, sei es, daß das Rehwerk an der tragenden Deckenkonstruktion nicht genügend sicher befestigt worden ist, sei es, daß die zur Aufhängung verwendeten Drähte nicht die erforderliche Stärke aufwiesen oder nachträglich durch Korrosion geschwächt waren, solche Konstruktionsmängel werden besonders bei starken Erschütterungen z. B. durch Balkenstrahlen in Erscheinung treten oder bei Ausbesserungsarbeiten, insbesondere wenn die Decke durch Betreten übermäßig beansprucht wird. Zur Vermeidung dieser Unfallsgefahren dient neben unfallsicherer Ausführung der Rabidbecken die Prüfung bestehender Decken durch geeignete Sachverständige.

### Die zur Messe reisenden Katholiken

wird es interessieren, wann am Messelontag (31. August) in den Kirchen der Stadt Leipzig Gelegenheit geboten ist, der sonnlichen Pflicht der Beibehaltung einer heiligen Messe zu genügen: Prophetenkirche St. Trinitatis, Weißstraße 2, dem neuen Rathaus gegenüber 6.7 (Predigt), 8.30 Uhr feierlicher Frömmigkeitsschmuck mit Predigt, Hochamt und sakramentalem Segen, 10.15 Uhr Schulmesse mit Predigt, 11.15 Uhr, Die St.-Trinitatis-Kirche ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 2, 12, 13, 19, 22 und 24. Die Straßenbahnhaltestelle heißt Karl-Taubnitz-Brücke. — In der St.-Laurentius-Kirche, Friedrich-Wilhelm-Straße 20, 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt. — In der Viehtrauenkirche, Leipzig-Plauen, Karl-Heine-Straße 112, um 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr Kommunionmesse, 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 10 Uhr Schulmesse. — In der St.-Georgs-Kirche um 7 Uhr Frühmesse mit Altarred, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10.30 Uhr Kindergottesdienst. — In der St.-Anastasia-Kirche (Kaufmanns-Gedächtniskirche), Leipzig-Connewitz, Wiedemannstraße, 7.30 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. — In Leipzig-Schönefeld, Neubau Breslauer Straße 60, Schrägüber vom Rathaus, 8.30 Uhr Messe.

Diözesanverband der katholischen Jungfrauenvereinigungen. Unseren Herren Präsidenten im Lande wird hierdurch mitgeteilt, daß am Sonntag, den 24. August, im Pfarrhaus zu Dresden-Gottschalk eine Konferenz der neuen Bezirkspräsektionen stattfinden wird. Die Beratungen sollen hinsichtlich der Aufgaben der Bezirkspräsektionen, andererseits der Erkenntnis der Mädchenfrage bezüglich moderner Frauen gewidmet sein. Nachmittags 4 Uhr kirchliche Versammlung mit der Kongregation Dresden-Gottschalk, deutsche Marienweiher, 4.30—6 Uhr Kaffeehaus mit den Herren Präses über eine Punkte. Die Herren Präses werden zu dem nachmittäglichen Teil der Beratungen bestens eingeladen. Anträge an die Konferenz können rechtzeitig einereicht werden an den Diözesanpräsidenten Dr. Kurtz, Pilschenerstraße.

## Der vermifzte Millionär

Roman von Hernden Salsour

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag K.-G., München  
Printed in Germany.

(19. Fortsetzung.)

Das Warten war langweilig, aber dank seinem Nachmittagsgeschloß und der klumpigen Beschaffenheit der Matratze wurde es ihm nicht schwer, wachzubleiben. Dennoch war er gerade ein wenig eingedämmert, als die heimkehrenden Musikanten ihn weckten. Sie waren bezaubert, machten gehörigen Lärm und fanden offenbar, daß die Erzeugung der Treppe eine außerordentlich dröckige Unternehmung sei. Einige aufgestörte Schläfer suchten wütend, Smith aber ließ nichts von sich hören.

Schließlich wurde es wieder ganz still.

Nach froh unter seinen Decken hervor und öffnete behutsam die Tür. Alles war dunkel. Er tastete sich nach der um Erdgeschloß führenden Treppentür und atmete erleichtert auf, als er fühlte, daß sie offen stand. Noch länger auf Slider zu warten, hatte keinen Sinn. Man mußte eben darauf ankommen lassen. Er horchte eine Minute und begann, die Treppe hinunterzugehen. Unten befand sich wieder eine ebenfalls offene Tür, und da kein Laut zu vernehmen war, ließ er eine Sekunde lang seine Taschenuhr spielen und leuchtete in einen langen, schmalen Gang hinein. Drei Türen wurden sichtbar, an jeder Seite eine, die dritte am äußersten Ende. Noch dazu alle drei geschlossen! Smith mußte irgendwo hier unten sein, als er nicht dank irgendeinem glücklichen Zufall durch die obere Tür hinausgegangen war, und Jack wünschte durchaus nicht, ihm gerade jetzt in die Arme zu laufen.

Es ergab sich also die Frage: welche Tür er zuerst robarieren sollte. Er ging auf eine zu und horchte. Stumm wie das Grab! Keinerlei ein unbehaglicher Vergleich. lehsam drehte er die Klinke. Immer noch völlige Stille und Finsternis. Er schlüpfte hinein, drückte die Tür leise hinter sich zu und schaltete wieder seine Taschenuhr ein.

Es war offenbar Sliders Schlafzimmer, das Bett hatte er nicht benutzt. Blitzschnell durchsuchte Jack die ganze Stube, ohne indessen irgend etwas von Wert zu finden. Es unterlag also keinem Zweifel, daß Slider sich im Hause befand. Jack schlich wieder auf den Gang hinaus und begab sich nach der weiter hinten gelegenen Tür.

Dies war eine Küche, eine einwandfreie, ganz gewöhnliche Küche. In der nach außen führenden, verschlossenen Tür steckte der Schlüssel. Das war ausschlaggebend. Slider befand sich im Hause. Jack trat wieder auf den Gang und blieb nachdenklich stehen. Die dritte Tür mußte in den Keller führen, und dort mußte er das Gesuchte finden. Freilich war hundert gegen eins zu wetten, daß er dort auch Slider fand. Er versuchte zu öffnen. Die Tür war verschlossen, der Schlüssel steckte drin. Als er dort stand und anstrengt nachlann, hörte er unten Schritte.

Jack zog er sich nach der Treppe zurück. Es war höchste Zeit; denn als er in Deckung war, drehte sich bereits der Schlüssel im Schloß. Smith kam mit einer hellbrennenden Taschenuhr in der Hand auf den Fuß und begab sich nach der Küche, indem er die Kellertür hinter sich öffnete. Jetzt oder nie, dachte Jack und tastete sich den Fuß entlang. Die Kellertreppe hatte steinerne Stufen, und dank seinen Gummischuhen waren seine Schritte völlig lautlos. Natürlich war es ein Wagnis, denn Slider konnte jeden Augenblick zurückkehren. Jack ließ den Schein seiner Taschenuhr am Keller herumschleichen. Zergewohnte Deckung war nicht vorhanden. Er gewahrte nur drei Bierfässer und einen großen Schrank. Schon schlug die Tür im Erdgeschloß zu, und Slider kam die Treppe herunter.

Jack stürzte auf den Schrank zu und öffnete ihn. Ein Aufblitzen der Lampe verriet ihm, daß er mehrere Börter enthielt, auf denen Flaschen standen. Das unterste war etwa drei Fuß überm Boden befestigt, und dieses war leer. Jack kroch hinein, zog die Türen hinter sich zu und hoffte das Beste.

Langsam kamen Sliders Schritte die Treppe herab. Unten ging er geradeaus auf den Schrank zu, und Jack, der jetzt sehr wünschte, er hätte nicht verlußt, sich zu ver-

recken, machte sich darauf gefaßt, in der nächsten Minute entdeckt zu werden.

Zu seiner Erleichterung öffnete Slider den Schrank indessen nicht, sondern schien davon still zu stehen. Dann vernahm Jack ein summendes Geräusch, wie von einem Fahrstuhl, und fühlte zu seinem Entsetzen, daß er nach unten sank. Der ganze Schrank schien in die Erde hinabzugleiten. Nachdem er etwa sechs bis sieben Fuß gefallen war, machte er halt. Die nächsten paar Sekunden waren die schrecklichsten, die Jack je verbracht hatte. Er streckte die Hand aus, um nach den Börtern zu tasten, und fühlte Biegelteine. Die Luft wurde erstickend dumm. In einem jähen Anfall von Panik dachte er schon, daß er lebendig begraben sei. Ums Haar hätte er laut geschrien, brachte es aber noch im letzten Augenblick fertig, sich zu beherrschen.

Nach etwa dreißig Sekunden, die ihm wie eine Ewigkeit vorliefen, begann das Summen von neuem, und er fühlte, daß er wieder nach oben glitt. Als die Bewegung stockte, streckte er abermals die Hand aus, und diesmal berührte er Holz. Alles war totentst. Er stieß leicht gegen die Tür, die jedoch nicht aufging. Verzweiflungsvoll stemmte er die Schulter dagegen, das Schloß gab nach. Sobald sich die Tür öffnete, kletterte er heraus und stellte seine Lampe an. Der Keller war leer.

Jack atmete tief auf. Das waren bei Gott böse Augenblicke gewesen. Aber was zum Kukud hatte sich denn ereignet? Er schloß den Schrank und bestichtigte ihn eingehend. Für einen Keller war er ein erstaunlich hübsches Möbel: altes Eichenholz mit schweren Bronzegriffen. Jack runzelte betroffen die Stirn. Ein sehr schöner Schrank, dachte er bei sich. Nur schade, daß er so schlecht gehalten wird. Die schweren Scharniere starrten von Grünspan. Aber nein, eins von ihnen war blank! Jack spürte die Lippen zu einem lautlosen Pfiff, und sein Gesicht erhellte sich. Bedächtig drückte er auf das blanke Scharnier und vernahm wieder den summenden Ton. Nach etwa fünf Sekunden verstummte das Geräusch, und er öffnete die Schranktüren. Alle Börter waren verschwunden, statt ihrer erwartete er in der hinteren Wand eine Schiebetür.

(Fortsetzung folgt.)

# Ha

## Erneute Reichsbank

Nach dem hat sich in der die gesamte und Schecks

Im einzelnen sein und Reichsmark um 21,6 Mill. an Reichsbank

An Reichsbank sammeln

und zwar hat um 169,2 Mill. lauf an Reichsmark 21,6 Mill. RM. Bestände d. Reichsmark ab 48,9 Mill. RM. gen mit 446,9

Die Bestände haben sich

Im einzelnen hat sich um 2.619,0 Mill. fähigen D. Reichsmark ab

Die Deckung höhte sich von derjenigen durch 66,8 Proz. auf

## Starke Z Welt-G

Im 1. Semester bestanden sich E. 48,4 Milliarden 900 Mill. RM. in Halbjahren 192 die Goldreserve vorrätig Europ. 21,4 Milliarden Europ. an C. Prozent (bishe

Der Goldst. arden RM. ge. (19,5 Milliarden reicht. Der a. Weltgoldvorrät. Prozent Ende

Die Goldbe. sind um rd. 1 zurückgegangen der an den W. 20,7 Prozent.) - land betrug 37

## Zu den Wirtscha

Die Vert. Niederhe. delskammer burg-Wesel, Industrie- und H. der Kamer v. Rotterdam sprache über d. mungen im de. 15. August for. Kammer haben der private lungen Kenn. Seite gegebene oder einer Wie. Art nicht zu we. Kammern wird. deutsch-f. schnellsten der Erwartung werden, dann mern. dab

## Dresdne

Anleihen für 100 Ratenkurse in

## Deutsche St

6 D. Wrb. Anl. v. 20 6 D. Reichsanl. v. 27 6 S. Staats-Anl. 27 6 Landeskulturvere. Anl.-Schuld m. Aus. 66, ohne Anl. 66, ohne Anl. 66, ohne Anl. 66, ohne Anl.

## Schuldverse

5 % Dresd. G. u. Hyp. A. Gr. 1 8 % do. 2 8 % do. 3 7 % do. 4 6 % do. 5 5 % do. 6 8 Kreditanst. Sächs. Gen. U. d. K. 8 7 % do. 9 8 % do. 10 6 % do. 11 8 % do. 12 8 % do. 13 8 % do. 14 7 Landw. u. O. 2 6 % do. 3 7 % do. 4 6 % do. 5 8 % do. 6 8 % do. 7 8 % do. 8



# Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

## Erneute Entlastung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August hat sich in der verflochtenen Bankwoche

die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 148,8 Mill. auf 1596,4 Mill. RM. verringert.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 170,5 Mill. auf 1418,1 Mill. Reichsmark abgenommen, die Lombardbestände um 21,6 Mill. auf 77,4 Mill. RM. zugenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 168,9 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgefloßen.

und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 160,2 Mill. auf 4229,1 Mill. RM. verringert, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 322.000 auf 399,3 Mill. RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 48,9 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 446,9 Mill. RM. eine Zunahme um 25,3 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,2 Mill. auf 2930,1 Mill. RM. vermindert.

Im einzelnen haben die Goldbestände um 5000 RM. auf 2619,0 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 6,2 Mill. RM. auf 311,1 Mill. Reichsmark abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 59,5 Proz. in der Vorwoche auf 61,9 Proz., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 66,8 Proz. auf 69,3 Proz.

## Starke Zunahme der Welt-Goldbestände

Im 1. Semester 1930 haben die monetären Goldbestände der Welt weit beträchtlich zugenommen. Sie stellten sich Ende Juni 1930 auf 49,3 Milliarden RM. gegen 48,4 Milliarden RM. am 31. 12. 1929. Die Zunahme von rd. 900 Mill. RM. übertraf die (an sich bedeutende) des letzten Halbjahres 1929 noch um etwa 220 Mill. RM. und überstieg die Goldzerzeugung um 30 bis 40 Mill. RM. — Die Goldvorräte Europas haben sich um 1057 Mill. RM. auf rd. 21,4 Milliarden RM. erhöht. Damit steigt der Anteil Europas an den monetären Weltgoldbeständen auf 43,4 Prozent (bisher 42,1 Prozent).

Der Goldstock der Vereinigten Staaten ist im 1. Halbjahr 1930 um mehr als 1 Milliarde RM. auf 19,03 Milliarden RM. gestiegen. Der Rekordstand von April 1927 (19,35 Milliarden RM.) wurde indessen noch nicht erreicht. Der amerikanische Anteil an den monetären Weltgoldvorräten erhöht sich auf 38,6 Prozent gegen 36,2 Prozent Ende 1929.

Die Goldbestände der übrigen überseeischen Länder sind um rd. 1,2 Milliarden RM. auf 8831 Milliarden RM. zurückgegangen. Damit senkt sich der Anteil dieser Länder an den Weltgoldbeständen auf 18 Prozent (Ende 1929: 20,7 Prozent). — Die Nettoeinfuhr von Gold nach Deutschland betrug 374 Mill. RM.

## Zu den deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen

Die Vertreter des Zweckverbandes der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammern (Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel, Industrie- und Handelskammer Krefeld, Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß) und der Kamer van Koophandel en Fabrieken in Rotterdam haben die am 9. August begonnene Aussprache über die in der letzten Zeit eingetretene Verstimmung im deutsch-niederländischen Handelsverkehr am 15. August fortgesetzt. Die Vertreter der Rotterdamer Kammer haben mit Befriedigung von dem Scheitern der privaten deutsch-finnischen Verhandlungen Kenntnis genommen. Nach den von deutscher Seite gegebenen Auskünften ist mit einer Fortführung oder einer Wiederaufnahme von Besprechungen dieser Art nicht zu rechnen. Von den obengenannten deutschen Kammern wird nunmehr erwartet, daß das bekannte deutsch-finnische Zusatz-Abkommen schnellstens ratifiziert wird. Würde entgegen den Erwartungen der deutsch-finnische Vertrag gekündigt werden, dann hoffen die obengenannten deutschen Kammern, daß unter keinen Umständen der

Buttereinfuhrzoll über die im deutsch-finnischen Zusatzabkommen festgelegten Sätze erhöht wird.

Die Vertreter der deutschen Handelskammern gaben der Meinung Ausdruck, daß nach Fortfall des für die holländische Boykottbewegung maßgeblichen Grundes nicht nur ein Ruhezustand im Boykott eintreten dürfe, sondern das frühere ungetrübte, freundschaftliche Handelsbeziehungen wieder hergestellt werden müsse. Holländischerseits stimmte man dieser Hoffnung durchaus zu, in dem durch die Besprechung geweckten Vertrauen, daß Gründe für Boykottbewegungen sich künftig nicht wiederholen werden. Im Hinblick hierauf waren beide Parteien davon überzeugt, daß die Regierungen der beiden Länder gebeten werden müßten, den gegenseitigen Lebensinteressen Rechnung zu tragen.

## Weiterer Auftragsrückgang der Metallwarenindustrie

Der Reichsbund der Deutschen Metallwaren-Industrie berichtet: Der Beschäftigungsstand der Metallwarenindustrie hat im Monat Juli eine weitere Verschlechterung erfahren. Statistische Erhebungen haben ergeben, daß von hundert Arbeitsplätzen besetzt waren in den Gruppen Aluminiumwaren 57,4, Messing- und Nickelwaren 47,0, Alpacca- bestecken 60,0, Britanniametallwaren 60,1, Blech- und Lackierwaren 51,6, Metallkurzwagen und Innendekorationen 63,6; nur in versilberten Tafelgeräten und Möbelbeschlägen waren etwa 80 Proz. der Arbeitsplätze besetzt. Eine Vollarbeit dieser verringerten Belegschaften kam aber nirgends in Frage. Die Arbeitszeitverkürzung bewegte ¼ unter 50 Proz. Hieraus ergibt sich, daß

der Auftragsbestand durchweg unzureichend war.

In den meisten Branchen ist die Warennachfrage aus dem In- und Auslande gegen die Vormonate zurückgegangen. Die katastrophalen Absatzverhältnisse wirkten naturgemäß preisdrückend, so daß sich vielfach die Verkaufspreise an der Grenze der Gesteigungskosten bewegten. Infolgedessen konnten sich die teilweise ermäßigten Rohstoffpreise in den Verkaufspreisen für Metallwaren nicht mehr auswirken. Als weitere, die Rentabilität ungünstig beeinflussende Tatsachen kommen hinzu der schleppende Zahlungseingang und die Zunahme der Zahlungseinstellungen. Von der bevorstehenden Leipziger Messe ist eine nennenswerte Besserung der Beschäftigung kaum zu erwarten.

## Die Situation am Schrottmittelmarkt

Am ost- und mitteldeutschen Schrottmittelmarkt ist nach der kurzen Tendenzfestigung, die vom Westen ihren Ausgang nahm, wieder Ruhe eingetreten, und die Preise sind auf ihren alten Stand gesunken. Die Nachfrage war im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der Großhandel angesichts der Nachfrage der großen westdeutschen Gesellschaften, wie Stahlverein, Krupp, Hoosch und andere, zu Eindeckungen schritt. Die Käufe erfolgten weniger aus konjunkturellen als aus preislichen Gründen. Auch die Hochofenwerke hatten ziemlich große Anforderungen gestellt. Die Aussichten werden im Augenblick von fachmännischer Seite wieder sehr pessimistisch beurteilt. Im Schrottaußenhandel ist für Juni eine Einfuhrziffer von 9995 t und eine Ausfuhr von 20577 t zu verzeichnen. An der Ausfuhr partizipieren hauptsächlich Spanien, Italien, die Tschechoslowakei und Polen.

**Oberlausitzer Zuckerfabrik A.-G. Löbau in Sachsen.** Das Unternehmen konnte in dem am 30. Juni 1930 zu Ende gegangenen Geschäftsjahr nach Absetzung der Unkosten einen Betriebsgewinn von 150 337 (96 091) RM. erzielen. Nach Abschreibungen von 66 851 (62 540) RM. verbleibt ein Gewinn von 81 971 (34 741) RM. Hieraus sollen 8 (5) Prozent Dividende auf die Vorzugsinhaberaktien verteilt und die Dividendenzahlung mit 3 Prozent auf die Stammaktien wieder aufgenommen werden. Nach Dotierung der Reserve mit 4977 (1722) RM. und Sonderabschreibungen von 14 000 RM. wird der Gewinnvortrag auf 66 851 RM. betragen.

**Konkurs der Moeraner Stoffabrik Straff & Sohn A.-G.** Die Verbindlichkeiten bei der Damenkleiderstoffabrik Straff & Sohn A.-G. in Moeran, belaufen sich, wie der „Konfektionist“ berichtet, auf ca. 5 640 000 RM., wovon allerdings der größte Teil bestritten wird. Die Aussichten für die 400 Gläubiger sind äußerst unglücklich. Bei vorsichtiger Schätzung wird man von ungefähr 20 Prozent sprechen können, eine Quote, die erst durch besonders günstige Verwertung der Grundstücke errechnet werden dürfte.

## Dresdner Börse vom 19. August

**Schäfer.** Die knappen Auslandsbörsen beeinträchtigen die Geschäftstätigkeit so daß kleinere Kursrückgänge überwiegen. Banken lagen lester: Commerzbank, Darmstädter und Leipziger Hypothekbank je 2 Proz. höher. Am M.-Schinen-Markt konnten sich Schupert und Salzer um 5 Proz. und (Sitzler) Waggon um 2 Proz. messen. Brauereien mit Pilsener liegten gewan 1 1/2 Proz., Hechelbräu vororen 4 Proz. sonst war verändert. Porzellan- und Glas-Werte mit Keramik + 12 Proz. Marienberger Mosaik + 8 Proz. uneinheitlich. Textil-Werte mit Dresdner Gardinen + 3 1/2 Proz. gehalten. Verschiedene mit Wunderlich + 2 Proz., Polyphon + 4 Proz. unverändert. Chem. Werte uneinheitlich. Linnier + 2 1/2 Proz. Papier-Werte gehalten. Im weichen Ver auf lustlos.

## Dresdner Produktenbörse vom 18. August

Weizen, neuer 249.— bis 254 /247 bis 252 v. a. Roggen, alter, Naturalgewicht 73 Kilogramm 153.— bis 158 (153 — bis 158 stetig; dergleichen neuer 153 bis 158 (153 bis 158) stetig. Futterernte 180 — bis 195 — 180 — bis 195 —) ruhig. Sommergerste, sächsische 205 bis 217 (— bis 0.—) ruhig. Winterernte, Naturalgewicht 6964 Kilogr. 185.— bis 191.— (185 — bis 190 —) ruhig. Hafer, inländ. alter, 182 — bis 190.— (178 — bis 186) ruhig. Mais, mit 25 Mar. Zoll, Lapata 247.— bis 252.— (242 — bis 2 22 ruhig; mit 2,50 M. Zoll, Cincasanto 29.— bis 30.— (27.— bis 29 —) ruhig. Wicken 25,50 bis 26,50 (25,50 bis 26,50) ruhig. Erbsen, kleine, 27.— bis 28 (27.— bis 28 —) ruhig. Rottklee — bis — (— bis —) ruhig. Trockenschrotzettel 9,60 bis 9,80 (9,60 bis 9,80) ruhig. Kartoffelflocken 17,70 bis 18,20 (17,70 bis 18,20) ruhig. Dresdner Marken Futtermehl 13 — bis 14.— (13.— bis 14.—) ruhig. Weizenkleie 10,10 bis 10,20 (10,20 bis 10,40) ruhig. Roggenkleie 9,80 bis 10,80 (9,80 bis 10,80) ruhig. Kaiser-Auszug 50 — bis 51,50 (50.— bis 51,50) ruhig. Häckermundmehl 44.— bis 45,50 (44.— bis 45,50) ruhig. Weizenackermehl 44,50 bis 46,50 (44,50 bis 46,50) ruhig. Inlandsweizenmehl, Type 70 Proz. 41.— bis 42 — 41.— bis 42 —) ruhig. Roggenmehl, 60 Proz. 26,50 bis 27,50 (26,50 bis 27,50) ruhig. Roggenackermehl 14,50 bis 16,50 (14,50 bis 16,50) ruhig. Feinste Ware über Notiz.

## Berliner Produkten-Börse

Die weiteren gewaltigen Regen der letzten Tage haben bis heute vorläufig noch manche Käufe verzögert und die Besorgnisse wegen der Kontraktlichkeit der Quantitäten waren wohl mit der Ursache, daß besonders Roggen, aber auch Weizen per September aus dem Markt genommen wurden und die Stimmung sich hauptsächlich beim Roggen auf diese Lieferung konzentrierte. Im Ansehn von Inland ist für Weizen ein ziemlich reichlich und das Mahlen bleiben andauernd Käufer; andererseits wird die Darremanngel durch die schwache Lage des Auslandes beeinträchtigt, so daß sich spätere Richten abzuzeichnen, während Lieferungen aber sich behaupten. Für Roggen wurde neben dem Stückverkauf für September auch spätere Sicht von gleicher Seite aufgenommen, so daß sich die Preise behaupten. Die Witterung ist seit gestern nachmittags in den meisten deutschen Gegenden trocken geworden, doch wird teilweise aus Hinterbann die Fortsetzung des Regens geteilt. Gerste hat sich in seiner wenig günstigen Geschäftslage kaum geändert. Hafer in alter Ware und guter neuer gefragt, wobei die Wertespanne zwischen beiden sich allmählich vermindert. Geröstetes Material nicht beachtet. Lieferung nicht abgelehnt. Mehl hatte besonders am Schluß der Vormittag Umsatz und war auch heute für loco wie spätere Lieferung beachtet.

Antliche Preisnotierungen. Berlin, 18. 8. 1930

Preise in Goldm.		Für Getreide u. Ölsaaten p. 100 kg, sonst p. 100 kg ab Station	
Weizen, inbr.	252-255	Erbsen, Vikt.	29,00-33,00
Roggen, inbr.	166-169	Erbse, kleine	19,00-20,00
Gerste	208-226	Futterernte	21,00-22,00
Brauerernte	183-198	Ackerbohnen	17,00-18,60
Winterernte	188-195	Wicken	21,00-23,60
Hafer, inbr.	188-195	Linsen, blass	—
Neue Loco Berlin	20,50-37,50	Linsen, gelbe	—
Weizenmehl fr. Berlin	24,25-25,25	Senf, weiß	10,00-11,00
Roggenmehl fr. Berlin	9,75-10,00	Papiermehl	17,00-18,40
Weizenkleie fr. Berlin	9,60-9,75	Leinöl, rein	8,40-9,20
Raps	—	Trüffelöl	14,00-15,40
Leinöl	—	Soya-Öl	—
		Kartoffelflocken	—

Handelsrechtliche Lieferungs geschäfte:  
Weizen Sept. 267-268 5.— Okt. 269-269 5.— Dez. 276-276 75.  
Roggen Sept. 170,5-170,5 — Okt. 170-170 5.— Dez. 180.  
Hafer: Sept. 161 — Okt. 160 u. Brief — Dez. 161 u. Brief.

## Metall-Börse

Notierungen der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupferfabrik

(100 kg in Goldmark)		18. 8.	15. 8.
Kupfer, Kupfer (wird) prompt off.		105,25	105,25
Wannberg, Bremen, Rotterdam		105,25	105,25
Notierungen an der Berliner Metall-Börse			
Originalblech Aluminium 9999 Proz. in		190,00	190,00
blech geblecht, Bismut		194,00	194,00
do. in Waage und Dreiharren		194,00	194,00
Reinmetall 9999 Proz.		350,00	350,00
Antimon-Nickel		81,00-83,00	81,00-83,00
Polysulfid		42,00-60,00	42,25-60,25

Unveränderter Großhandelsindex. Die auf den Sonntag des 13. August errechnete Großhandelsindex der Statistischen Reichsanstalt stellt sich auf 125,0 (125,2), sie ist mithin um 0,2 Prozent leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat der Agrarindex wiederum, und zwar um 0,6 Prozent, auf 116,7 zugenommen.

## Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert		Aktienkurse in Reichsmarkproz.	
6 Dt. Wrth. Anl. v. 25	95	100	100
6 Dt. Reichsanl. v. 27	87,1	100	100
6 S. Staats-Anl. 27	92,75	100	100
6 Landes-kulturrente	100,5	100	100
Anl.-Schuld m. Ausg.	19,8	100	100
do. ohne Auslos. Sch.	7,5	100	100
D. Schulz.-Anl.	2,0	100	100

## Deutsche Staatspapiere

18. 8.		15. 8.	
6 Dt. Wrth. Anl. v. 25	95	95	95
6 Dt. Reichsanl. v. 27	87,1	87,1	87,1
6 S. Staats-Anl. 27	92,75	93	93
6 Landes-kulturrente	100,5	100,5	100,5
Anl.-Schuld m. Ausg.	19,8	19,8	19,8
do. ohne Auslos. Sch.	7,5	7,5	7,5
D. Schulz.-Anl.	2,0	2,0	2,0

## Schuldverschreibungen

5% Dresd. Gdr. u. Hyp.		A. G. P. B.	
1	75,25	100	100
2	100,25	100	100
3	100,25	100	100
4	91,75	100	100
5	87,75	100	100
6	87,75	100	100
7	87,75	100	100
8	87,75	100	100
9	87,75	100	100
10	87,75	100	100
11	87,75	100	100
12	87,75	100	100
13	87,75	100	100
14	87,75	100	100
15	87,75	100	100
16	87,75	100	100
17	87,75	100	100
18	87,75	100	100
19	87,75	100	100
20	87,75	100	100
21	87,75	100	100
22	87,75	100	100
23	87,75	100	100
24	87,75	100	100
25	87,75	100	100
26	87,75	100	100
27	87,75	100	100
28	87,75	100	100
29	87,75	100	100
30	87,75	100	100
31	87,75	100	100
32	87,75	100	100
33	87,75	100	100
34	87,75	100	100
35	87,75	100	100
36	87,75	100	100
37	87,75	100	100
38	87,75	100	100
39	87,75	100	100
40	87,75	100	100
41	87,75	100	100
42	87,75	100	100
43	87,75	100	100
44	87,75	100	100
45	87,75	100	100
46	87,75	100	100
47	87,75	100	100
48	87,75	100	100
49	87,75	100	100
50	87,75	100	100
51	87,75	100	100
52	87,75	100	100
53	87,75	100	100
54	87,75	100	100
55	87,75	100	100
56	87,75	100	100
57	87,75	100	100
58	87,75	100	100
59	87,75	100	100
60	87,75	100	100
61	87,75	100	100
62	87,75	100	100
63	87,75	100	100
64	87,75	100	100
65	87,75	100	100
66	87,75	100	100
67	87,75	100	100
68	87,75	100	100
69	87,75	100	100
70	87,75	100	100
71	87,75	100	100
72	87,75	100	100
73	87,75	100	100
74	87,75	100	100
75	87,75	100	100
76	87,75	100	100
77	87,75	100	100
78	87,75	100	100
79	87,75	100	100
80	87,75	100	100
81	87,75	100	100
82	87,75	100	100
83	87,75	100	100
84	87,75	100	100
85	87,75	100	100
86	87,75	100	100
87	87,75	100	100
88	87,75	100	100
89	87,75	100	100
90	87,75	100	100
91	87,75	100	100
92	87,75	100	100
93	87,75	100	100
94	87,75	100	100
95	87,75	100	100
96	87,75	100	100
97	87,75	100	100
98	87,75	100	100
99	87,75	100	100
100	87,75	100	100

## Eisenbahn- u. Transport-Aktien

Dachh. H. U. S. p. l. a. c. h.		Speicherer Riera	
10	10	64	64
11	10	64	64

## Bank-Aktien

18. 8.		15. 8.	
ABG. DL. Kred. Anst.	102,5	105	105
Bank	127	120,5	120,5



